



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 109.

Mittwoch den 14. Mai

1845.

**Inland.**

Berlin, 10. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem evangelischen Pfarrer Hilbig zu Krommenau, Kreis Hirschberg, dem katholischen Pfarrer Roesch zu Pogorzeln, Kreis Rybnick, und dem katholischen Pfarr-Kaplan Blome zu Warburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem ersten Lehrer an der katholischen Schule zu Magdeburg, Rektor Scholand, dem katholischen Schullehrer Laufenburg in Bonn und dem Lehrer Dunsing zu Zarben, im Regierungs-Bezirk Merseburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie den Divisions-Auditeuren Petiscus bei der 11ten, Adler bei der 4ten, Schmelzer bei der 14ten, Salbach bei der 1sten Garde, Wein bei der 11ten, Biedermann bei der 9ten und Großheim bei der 2ten Garde-Division den Justiz-Raths-Titel zu verleihen.

Dem Mechaniker J. Höpfke in Stettin ist unter dem 7. Mai 1845 ein Patent auf einen selbstthätigen Sicherheitsbahn zur Verhinderung der Gas-Ausströmung in die erleuchteten Räume, welcher nach Zeichnung, Beschreibung und Modellen für neu und eigenthümlich erkannt ist, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Berlin, 11. Mai. Man vernimmt, daß jetzt außer Dienst befindliche Oberofficiere, welche noch die Kriegsjahre mit durchgemacht, Aufforderungen erhalten haben, sich darüber zu erklären, ob und in welcher Weise sie bereit wären, im Fall die Armee mobil gemacht würde, dem Staat ihre Kräfte darzubieten. Diese Nachricht erregt Aufsehen; es ist eine solche Anstrengung seit vielen Jahren nicht geschehen und man blickt nach Osten und nach Westen, um die Complicationen zu ermitteln, welche zu dieser Maßregel Anleitung gegeben haben könnten. Es kann eine bloße Ordnungsmaßregel sein, eine Demonstration gelinder Art, es können aber auch ernstere Gedanken zum Grunde liegen. Daß diese Anfragen gerade mit dem temporären Rücktritt des Hrn. Guizot von dem Ministerium des Auswärtigen in Paris zusammentreffen, leitet dazu hin, die Verhältnisse mit Frankreich zu erwägen; es zeigt sich jedoch nach jener Seite hin kein Bedenken, denn Frankreich ist in allen Angelegenheiten, welche Deutschland, den Zollverein, selbst die auswärtigen großen Fragen, in denen die Weltmächte die Lösung übernommen haben, mit Deutschland Hand in Hand gegangen und es zeigt sich auch nirgend eine gegenseitige Animosität. Im Innern Deutschlands hat die plötzliche Bewegung in der katholischen Kirche zwar Veranlassung zu verschiedenen Regierungsmaßregeln der einzelnen Staaten gegeben, indeß sind dies doch sehr unwesentliche Differenzen. Auch nach Osten blickt man; die Ereignisse an der Gränze, das Hinwegführen preussischer Unterthanen, welche ohne die nöthige Auctorität und Vorsicht über die Gränze gegangen waren, giebt allerdings böses Blut, indeß liegt es doch im Interesse beider beteiligten Regierungen diese Uebelstände gütlich zu beseitigen, die Herrscher stehen nicht bloß in nahen verwandtschaftlichen, sondern auch in innigen freundschaftlichen Verhältnissen, so daß auch hier keine ernstliche Verwickelung zu erwarten ist. Die Sundjollfrage ist ein Gegenstand, der nicht wohl durch Krieg erledigt werden kann; mit England besteht das beste Vernehmen; der Orient ist vorläufig pacificirt und hinsichtlich Spaniens gleichen sich die Differenzen allmählig aus; in der Schweizerangelegenheit aber hat sich eine fast völlige Gleichstimmung der europäischen Großmächte kund gegeben. Bei solcher Erwägung der internationalen Verhältnisse läßt sich nicht glauben, daß diese Maßregel bereits einen positiven Grund habe; selbst zu einer Demonstration sehen wir keine Ursache, wir müssen also bis auf Weiteres der Ansicht derer beitreten, welche in diesen Schritten nur eine Ordnungsmaßregel erblicken, durch welche man

die Kräfte kennen lernen will, über welche der Staat überhaupt zu verfügen hat, im Fall sich außerordentliche Ereignisse zutragen, zu welchen in allen Zeiten Stoff vorhanden war und auch jetzt, trotz des 30-jährigen Friedens, dessen sich die Welt erfreut, vorhanden sein mag. Vorsicht ist zu allen Dingen gut, Besorgnisse aber scheinen nicht vorhanden zu sein. — Die Börse war in den letzten Tagen sehr belebt, indeß scheint der oben besprochene Grund keine Veranlassung dazu gegeben zu haben, diese kam vielmehr aus Wien, wo die Eisenbahncarten sehr gefallen sind, wofür sich auch weiter kein Grund zeigt, als das Unglück auf der Sloggnitzer Bahn, von dem man einen großen Einfluß auf die Frequenz besonders in den Pfingsttagen befürchtet. — Die Witterung ist hier sehr rauh und unferndlich geworden, sie ersetzt indeß das Vergnügen, welches sie uns Städten entzieht, durch die Fruchtbarkeit. Die Felder sind üppig begrünt, die Bäume blühen, und was nicht zu erwarten war, wir haben vortheilhafte Mägen zum Feste bekommen. Die Stelle eines Theaterkritikers an der Spenerschen Zeitung soll jetzt auf würdige Weise wieder besetzt sein. Man sagt, daß der Prof. Dr. Rötcher, gegenwärtig in Bromberg, der bekannte Aesthetiker, dieselbe angenommen habe, so daß dieses Blatt wieder wie bisher in der Theaterkritik die entscheidende Stimme in Berlin führen wird.

Berlin, 11. Mai. Gestern Nachmittag ist der neue Erzbischof von Gnisen und Posen, Herr von Przyluski, hier eingetroffen und im Meinhardtschen Hotel unter den Linden abgestiegen. Der Zweck seiner Reise soll sein, sich Sr. Majestät dem Könige, so wie dem Minister vorzustellen. — In gewissen Kreisen unterhält man sich viel von dem bevorstehenden Rücktritt des Direktors im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Eichmann, aus dem Staatsdienste. Herr Eichmann ist ein ausgezeichnete Staatsmann. — Der Pfarrer Ronge wird nächsten Sonntag hierher kommen, um einen Seelsorger bei der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde einzuführen. — Mit den Freskomalereien in der Vorhalle des Museums ist jetzt auch auf der andern Seite der Anfang gemacht worden. Der Maler Eggert aus Mecklenburg-Strelitz leitet in Abwesenheit von Cornelius die Ausführung derselben. Der Gegenstand ist bekanntlich die vom verewigten Schinkel in allegorischen Gruppen entworfene Schöpfungsgeschichte. — Eine neue Gattung von vornehmen Lustbarkeiten scheint hier heimlich gemacht werden zu sollen, nämlich der sogenannte Corso, auf welchem courfähige Personen ihre reich decorirten Diener, Equipagen und Pferde an den Augen der neugierigen Menge vorüberführen. Heute fand derselbe in der breiten und langen Hofjäger-Allee statt. Die Equipagen fuhrten in zwei Reihen hin und zurück. Diesmal wurde mehr Glanz als bei den zwei ersten Corsofahrten zur Schau gestellt. Zwei Musik-Chöre spielten.

Im Großherzogthum Posen wird es in Bezug auf die kirchliche Bewegung immer lebendiger. In keinem Theile der Monarchie wurden aber auch die Mißbräuche auf eine höhere Spitze getrieben, als eben dort, wo sie gewissermaßen unter dem doppelten Schutze der Hierarchie und Aristokratie gepflegt wurden. Die zwei neuen Kirchenfürsten, von Przyluski (in Posen) und von Diemberg (in Schlessen), haben es vielleicht in ihrer Gewalt, die Fortschritte der Reaction zu hemmen, wenn sie von ihren einflussreichen Standpunkten aus für die Beseitigung der Mißbräuche und für höhere Bildung des niederen Klerus wirken. Indes getrauen wir uns nach den Notizen, die wir aus beiden Provinzen erhalten, zu behaupten, daß an eine Unterdrückung der Reform jetzt nicht mehr zu denken ist: sie existirt bereits überall, wenn auch nicht in offenen Gemeinden, so doch in den Wünschen einer großen Zahl von Katholiken. Dies ist auch unserer Regierung nicht unbekannt, daher auch wenig Aussicht für die

Hoffnung der römischen Curie, daß unsere Regierung, ohnehin gewizigt durch das Beispiel der Ultrathener, die Hand leihen werde, der Reform Gewalt entgegenzusetzen. (Schw. M.)

Dr. Stargardt, 3. Mai. Es ist kaum glaublich, mit welchen Waffen die Anhänger Roms gegen die Mitglieder der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde kämpfen, und welcher Mittel sie sich bedienen, um Diejenigen, welche sich noch nicht von Roms Herrschaft losgesagt haben, von einem solchen Schritte zurückzuhalten. So hat man hier u. A. das Gerücht verbreitet, Czersti sei gefänglich eingezogen und es werde ihm der Prozeß gemacht, die Mitglieder der deutsch-katholischen Gemeinden aber würden unter polizeiliche Aufsicht gestellt etc. (D. D.)

Vom Niederrhein, 5. Mai. Als der Gustav-Adolphverein auch in unserer Gegend Ausdehnung gewann, faßten die Ultramontanen einen Plan, der ihrer Sache förderlich zu werden versprach, und dessen Verwirklichung sie um so eifriger betrieben, als die deutsch-katholische Bewegung immer mehr um sich griff. In der Ueberzeugung, daß gemeinsame Kräfte nachhaltiger wirken als vereinzelte, beschloßen sie einen katholischen Verein zu gründen, den sie nach dem heiligen Carl Borromäus benannten. An der Spitze stehen die bekannten Ultramontanen Max Freiherr von Loë auf Alluer, und die Professoren Diezinger und Walter in Bonn. Der Verein hat sich als nächstes Ziel die Aufgabe gestellt, dem verderblichen Einfluß, den die schlechte Literatur auf alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft ausübt, durch die Begünstigung und Verbreitung guter Schriften entgegen zu wirken. Nun weiß man freilich, was die Ultramontanen für gut und für schlecht halten. Der belgische Jesuit, Vater Boon, hat einen Katalog angefertigt, der 266 Seiten stark ist, und so ziemlich Alles verdammt, was andere Leute, die keine Jesuiten sind, für gut halten. Er hat den römischen Index der verbotenen Bücher, der vor einigen Jahren in dem frommen Löwen wieder neu aufgelegt wurde, ergänzt, und die Kategorie der schlechten Bücher um viele tausend Nummern bereichert. Dreißt weg stellt er den Satz auf, daß der Staat nur in sofern Gültigkeit habe, als die katholische Kirche ihn anerkenne: und sagt somit nur in andern Worten, was Professor Möller in Löwen in seiner Geschichte des Mittelalters behauptet: daß der Paps der natürliche Lehnherr aller weltlichen Mächte sei. Wie bedauert er, daß der römische Index nicht in allen Ländern Gesetzeskraft habe, wie in dem glücklichen Italien! Er fügt aber hinzu, daß da, wo derselbe keine Gesetzeskraft ansprechen könne, das natürliche Gesetz das Lesen schlechter, d. h. den Jesuiten mißliebiger, Bücher verbiete! Der wahre Fortschritt, sagt er, besteht in unbedingtem Gehorsam unter die Gebote der heiligen Kirche; wer ein Buch liest, das ihn möglicher Weise vom rechten Wege ablenken und zur Zweiseltucht verführen könnte, begeht eine schwere Sünde. Der Ruf nach Pressefreiheit kommt vom Teufel. Mit dieser letztern Ansicht scheint der Heißsporn der ultramontanen Autonomen, oben genannter Max von Loë, jetzt nicht mehr einverstanden zu sein, denn auf dem letzten Landtage hat dieser sonst so eifrige Lobredner der Censur nun auch freie Presse verlangt. Diese ist das Feldgeschrei der Ultramontanen am Rhein geworden. In Baiern freilich verlangen sie nicht nach derselben, denn dort sind sie faktisch im Besitz, während die protestantische Presse geknebelt wird. Doch um auf den Borromäusverein zurück zu kommen, so wird dieser ein mächtiger Hebel in der Hand der Ultramontanen werden, ein Institut für Bevormundung, geistige und geistliche, der katholischen Bevölkerung, von welcher ein großer Theil künftig nur das Lesen wird, was die Mitglieder des Vereins ihm ins Haus zu geben für

## Deutschland.

gut finden. An der Spitze stehen die Bischöfe von Rheinland und Westphalen; Hr. von Geißel in Köln ernannt das erste Mal den aus dreißig Mitgliedern bestehenden Vorstand, der sich später selbst ergänzt. Somit ist dafür gesorgt, daß stets nur Ultramontane vom reinsten Wasser die Leitung des Vereins in ihrer Hand behalten. Die Statuten sind in vielen Tausenden von Exemplaren über das Land verbreitet, und schon seit Monaten wird auf Eifrigste für den Versin gewirkt. Die Bischöfe werden den Pfarrern Weisung geben, auf der Kanzel, im Beichtstuhl, im gesellschaftlichen Verkehr ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Anzahl der Mitglieder zu vermehren. Besonders thätig zeigen sich die Autonomen, voran Graf Fürstenberg, Stammheim und die Familie Voë. Wir sehen hier im Rheinlande, wie in (dem benachbarten) Belgien, den hohen Adel und die Geistlichkeit im Bunde; sie sind es auch, die am eifrigsten gegen Reichsstände arbeiten, weil eine innige Verschmelzung der Rheinlande mit den alten Provinzen Preußens ihnen von Grund der Seele zuwider ist. Schon jetzt üben sie eine große Gewalt, und der Borromäusverein wird dieselbe noch steigern. Die rheinische Presse ist zum Theil direkt oder indirekt von ihnen abhängig. Am Oberhein übt die Freiburger Curie solchen auf die Freiburger und die süddeutsche Zeitung; die Karlsruher offizielle Zeitung hat sich dazu hergeben müssen, Schmähtartikel gegen die deutsch-katholische Bewegung aufzunehmen; die Blätter in Mannheim und Speyer schmachten unter der strengsten Censur; die Koblenzer Rhein- und Moselzeitung, die Luxemburger Zeitung und der westphälische Merkur sind durchaus römisch; die Aachener und Kölner Zeitung haben sich einschüchtern lassen, und helfen sich, um ihr Stillstehen in Betreff aller geistlichen Uebergriffe zu rechtfertigen, mit dem sophistischen Sage, daß sie politische Blätter und keine Kirchenzeitungen seien. Unabhängig sind nur die Oberheinische Zeitung in Freiburg, und die Mainzer Zeitung, die aber nur wenig Leser haben; dasselbe ist der Fall mit der Warner Zeitung und Bercht's Rheinischem Beobachter, der aber auch nicht mit der Sprache herauszugehen wagt. Die Düsseldorf'er kokettirt mit den Ultramontanen, ist aber unbedeutend. Bleibt also nur die Eibersfelder Zeitung übrig, gegen welche die Ultramontanen Gift und Galle speien; und mit Recht, denn gerade sie ist ihr gefährlichster Feind, obwohl sie von einem Katholiken redigirt und von einem solchen consirt wird. Leider fehlt ihr jede edlere Haltung und jede höhere Auffassung; aber die Ultramontanen sollten darüber am wenigsten klagen, da ihre Blätter, sowohl die politischen, wie die kirchlichen, z. B. das Bayer'sche Kirchenblatt in Düsseldorf, und der Katholik so wie die Sonntagsblätter, welche beide in Mainz herauskommen, zum Mindesten eben so anstößig sind und eben sowohl allem geläuterten Geschmacke Hehn sprechen, wie das all edlings häufig die Eibersfelder Zeitung thut. Aber die ultramontane Presse würde triumphiren, wenn die letztere ihr nicht zum Gegengewicht diene. Die luxemburger Zeitung hat neulich eine Lobeshymne auf die Patres Jesuiten angestimmt; das Düsseldorf'er Kirchenblatt sagte dazu Amen! In manchen Schichten der rheinischen Bevölkerung ist die Finsterniß so dicht wie im 15. Jahrhundert. In einem Jahre werden wir Zustände haben, wie man sie in Flandern und Brabant findet. Der Borromäusverein wird schon dafür sorgen. (Bremer Ztg.)

Koblenz, 7. Mai. Sicherem Vernehmen zufolge dürfte diesmal der Allerhöchste Bescheid Sr. Majestät auf die von unserm 8. rheinischen Landtage formirten Anträge nicht lange mehr ausbleiben, indem vielmehr wie verlautet, Aussichten hier vorhanden sind, daß wohl schon nach 1½ Monaten mit dem Abdruck des Landtagsabschiedes begonnen werden soll. Es würde wohl etwas zu gewagt sein, wenn man sich der Hoffnung überlassen wollte, daß die Wünsche, die man diesseits in dieser Provinz wohl ziemlich allgemein hegt, schon jetzt in Erfüllung gehen würden, dagegen beruhigt man sich dafür mit dem Bewußtsein, daß die Vertreter unserer Provinz, deren Anliegen unumwunden und kräftig ausgesprochen haben. — In Trier hat sich, wie uns die Kunde geworden ist, jetzt auch eine deutsch-katholische Gemeinde nach dem Vorbilde Schneidemühls gebildet. Eins der thätigsten Mitglieder derselben, ein dortiger, wie ich höre, wohlbegüterter Conditor mit Namen Schlink, in dessen Wohnung auch der Gottesdienst stattfindet, war kürzlich hier und hat die betreffende Nachricht selbst in Gegenwart vieler namentlich hiesiger Bekannten erzählt. Nach seiner Angabe beträgt die Zahl der Mitglieder schon 50 oder mehr, die auch einen früheren katholischen Geistlichen als ihren Seelsorger bereits gewonnen hätten. Sein Auftreten hieselbst, das trotz der Hitze, womit ihm opponirt wurde, eine bewundernswürdige Ruhe erkennen ließ, obschon man ihn früher als mit heftigem Temperament begabt, kannte, fand dennoch keinen Anklang, da das Auskramen der Bibelbelesenheit in munterer Gesellschaft im Weinhaufe unmöglich den brachsigsten Erfolg haben kann. (Eibersfeld. Z.)

München, 5. Mai. Nach einer gestern veröffentlichten polizeilichen Bekanntmachung hat unsere Stadt durch die Fürsorge der Behörden eine nachahmenswerthe neue Einrichtung erhalten, indem ein mit der Armenpflege in Verbindung stehender Rundschafftsanzeiger angeordnet worden ist, d. h. je wöchentlich an drei Tagen hat sich fortan ein Polizeibiensteter in den für diesen Zweck anberaumten Stunden bereit zu halten, alle diejenigen Personen, welche Tagelöhner und andere Arbeiter suchen, so wie umgekehrt auch alle solche Individuen einzutragen, welche dergleichen Beschäftigung suchen, um in solcher Weise den auf beiden Seiten gehegten Wünschen Gewährung zu ermitteln. Nach und nach wird sich diese Einrichtung gewiß als eine zweckmäßige erweisen, namentlich auch in so fern, als diejenigen, welche für eine wenn immerhin noch so kurze Zeit einen oder mehrere Arbeiter suchen, vorzuzüglich so weit mehr auf ehrliche und brauchbare Leute rechnen dürfen, als es häufig der Fall ist, wenn man auf Gerathewohl zugreifen muß, nur um eine Arbeit nicht unverrichtet zu lassen. (S. M.)

Passau, 8. Mai. Sicherem Vernehmen nach haben Seine königl. Hoheit der Prinz von Preußen der hiesigen protestantischen Gemeinde eine Schenkung von 100 Thalern zustellen lassen. (Reg. Z.)

Stuttgart, 8. Mai. Das Regierungsblatt vom 7. Mai enthält von Seiten des Finanz-Ministeriums eine Bekanntmachung, wonach Sr. königl. Majestät in Berücksichtigung der Noth, welche die strenge und ungewöhnlich lange Dauer des lektverfloffenen Winters und die Erschöpfung der Holzvorräthe für die ärmere Klasse der Staatsangehörigen herbeigeführt hat, zu verfügen geruht haben, daß für alle zur Abrißung der Forstämter und Finanzkammern geeigneten Holzrevier, welche innerhalb des Zeitraums vom 1. Januar bis 31. März 1845 einschließlich in den Staatswaldungen für den eigenen Feuerungsbedarf begangen worden sind, die Strafe nebst dem Holzwerth-Ersatz nachgesehen werden soll.

Heidelberg, 8. Mai. Die Historie scheint in diesem Semester unter den Studirenden großen Anklang zu finden. Geheimrath Schlosser begann am 5ten Mai seine Vorlesungen über Geschichte des siebzehnten Jahrhunderts vor 230 Zuhörern. — Am 7. Mai eröffnete Gervinus seine Vorlesungen über neueste Geschichte seit dem Wiener Kongresse vor einer Versammlung von wenigstens 350 Zuhörern, unter denen sich viele Professoren und Beamte befanden. Als Einleitung sprach er ungefähr folgende Worte: „Die Geschichte des kurzen Zeitraums, die er behandeln wolle, sei zwar nicht sehr ausgezeichnet durch große, historische Thaten; sie sei nicht reich an großen Charakteren, sie habe zwar keine große Regenten, keine ausgezeichnete Minister aufzuweisen; aber sie sei dadurch so wichtig, weil von dieser Zeit an das deutsche Volk endlich erwacht sei und von nun an mehr oder minder für seine Angelegenheiten sich interessire. Es könne vielleicht Vielen unpassend scheinen, einen so nahe liegenden Zeitraum zu besprechen; allein er habe absichtlich diesen Stoff gewählt, weil man ohne die Kenntniß der Geschichte dieser Zeit die jetzigen Bewegungen nicht verstehen könne.“ (S. Z.)

Dresden, 8. Mai. Zwischen der hiesigen evangelischen Geistlichkeit ist in Folge der jetzigen Tagesfragen ein Dissens eingetreten, an welchem das Publikum viel Antheil nimmt, zumal da derselbe bereits in Broschüren und Tagesblätter überging. Namentlich wird von einem der evangelischen Prediger laut behauptet, das protestantische Kirchenleben sei durch bestehende konfessionelle und sociale Uebel mit dem Fortschritte der Zeit in einen unverföhnbaren Zwiespalt gerathen. Inzwischen ist durch die Beschlüsse der hier stattgefundenen Versammlungen eine an das kgl. Ministerium des Cultus gerichtete Petition um Erväherung einer freien Verfassung der evangelischen Kirche Sachsens zu Stande gekommen, zu deren Unterzeichnung in allen Theilen der Stadt Bogen ausliegen. Dagegen erschien von Glauchau aus eine zweite Petition in Druck, durch welche die sächsischen in Evangelicis beauftragten Staatsminister und insonderheit das Ministerium des Cultus aufgefordert werden, kräftigst dahin zu wirken, daß keinerlei derartige Veränderung der Kirchen-Verfassung stattfindet, wodurch die lutherische Kirche in ihrem Glauben und in ihren Rechten gefährdet werden könnte. — Wachen lebhaften Antheil an dieser Angelegenheit auch derjenige Theil des Volkes nimmt, von welchem man die zu ihrer Beurtheilung nöthige wissenschaftliche Bildung nicht erwarten kann, dies beweist unter Anderem, daß Behufs der Anfschiebung an die letztgedachte Petition sich hier zur Sammlung von Unterschriften ein Bäcker, ein Hutmacher, ein Kramer, ein Schlosser und ein Tuchmacher öffentlich aufgeworfen haben.

In Bezug auf die von den hiesigen Stadtverordneten beschlossenen Petitionen, um Einführung der Defensivität und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren mit Geschwornen, um Pressefreiheit und um Herstellung eines allgemeinen aktiven und passiven Wahlrechts, hat sich ein dissentirendes Mitglied dieser Corporation, der

Advokat Haydenreich, in einer der sächsischen Zeitschriften dahin ausgesprochen: er halte die Unmittelbarkeit und, als deren Mittel, die Mündlichkeit im Kriminal-Verfahren für notwendig, die Öffentlichkeit aber für etwas Außerwesentliches und rein Politisches, die Einführung der Geschwornen, wenn man sich nicht zuvor über deren Geschäftskreis und Organisation verständige, für bedenklich, und — wenn man sich dem aufgestellten Grundsätze, Rechtskundige davon auszuschließen, unterwerfen müßte — für prinziplos und schädlich. Absolute Pressefreiheit sei, so lange man der Anonymität huldige, ein Un Ding, ohne ein Pressstrafgesetz eine Ungerechtigkeit und ein naheliegender Uebergang zur Pressefreiheit. Die Einführung eines allgemeinen aktiven und passiven Wahlrechts endlich halte er für rein destruktiv. (N. P. Z.)

## Rußland.

St. Petersburg, 15. April. Se. Majestät der Kaiser wird bald nach Ablauf der nahen Osterwoche eine große Inspektionsreise durch das Innere unternehmen. Die Reise dürfte sich bis auf den äußersten Süden ausdehnen, dabei auch Odesa berühren und bis zu Ende Junius dauern. Ihre Majestät die Kaiserin und die übrigen Glieder der Kaiserfamilie werden während der Abwesenheit des Monarchen auf den der Residenz nächstgelegenen Lustschlößern residiren. Mit Ausnahme der Großfürstin Michael, ihrer beiden Prinzessinnen-Töchter, des Prinzen von Oldenburg und seiner Gemahlin — letztere befand sich den Winter über sehr leidend, ist aber jetzt wieder ziemlich hergestellt — welche in den nächsten Wochen sich nach Deutschland begeben, vernimmt man hier von einer auswärtigen Reise der übrigen Glieder des Kaiserhauses für den bevorstehenden Sommer nichts. Nach der Rückkehr des Kaisers werden große Truppenmanöver in der Nähe der Residenz stattfinden, in Folge welcher die Stadt Narwa einer Scheinbelagerung unterworfen und in ihrer unmittelbaren Nähe von zwei großen Corps, einem offensiven und einem defensiven, occupirt werden wird. — Am Freitag besuchte der Kaiser, begleitet von den Ministern des Kriegs und der Marine u. d. m., den Seehafen Kronstadt und inspicierte die in neuester Zeit dort angebrachten Festungswerke, die in der That, nach dem einmüthigen Urtheil der Kenner, achtungsgebietend sein sollen und Kronstadt jetzt zur festesten und sichersten Vorhut unsers Nordens erheben. — Die in Transkaukasien gelegene Stadt Schemacha ist seit dem Januar von heftigen Erderschütterungen, die des Tages oft mehreremale eintreten, heimgeheuch; dabei herrscht eine anhaltende Kälte von 8 Gr. R., eine seltene Erscheinung in jenem Theil Transkaukasien, der von Moskau 2300 Werste südlich abliegt. Die heutige Provinz Kaspien, die ihn bildet, muß in früheren Jahrhunderten der Schauplatz vieler Umwälzungen gewesen sein; denn nicht selten stößt man heutigen Tages in gedachter Stadt beim Aufgraben der Erde zur Grundlegung neuer Häuser auf kolossale Ruinen grauer Vorzeit, auf Metsets, auf ganze Häufereihen. — Befolgt man aufmerksam die Angaben der Regierung über Rußlands jährlichen Handelsverkehr mit den verschiedenen europäischen und asiatischen Staaten und vergleicht sie im Verlauf mehrerer Jahre, so ergibt sich das Resultat, daß der Absatz russischer Natur- und Gewerbe-Erzeugnisse ins Ausland jährlich steigt. So ist der Absatz russischer Tuches nach China im letzten Jahrzehnd um das Vierfache gestiegen. Rußlands Tücher und andere Artikel würden einen noch viel höheren Absatz in Asien finden, würden unsere Fabrikanten solche mit größerer Betriebsamkeit, mit größerer Unbequemung an die asiatischen Nationen verarbeiten; so lange aber die unsere Fabrikanten noch verabsäumen, werden die englischen Waaren über die russischen immer die Oberhand behalten. Rußlands Handel mit Oesterreich, England, Frankreich gewinnt jährlich an Bedeutsamkeit, an Gewinn für Rußland. Mit den norwegischen Städten in Finnmarken steigt er gleichfalls, mit Holland und Belgien scheint er aber seit einigen Jahren abzunehmen. (N. Z.)

## Frankreich.

\*\* Paris, 7. Mai. Die Pairskammer berieth gestern und heute noch den Gesekentwurf über den Rückkauf der Kanalaktien, eine Angelegenheit von rein inländischem Interesse. Die Deputirtenkammer aber setzte ihre, zum Gegenstand der allgemeinen Tagespolitik gewordene Debatte über die Befestigung von Paris fort. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Seeminister eine Kreditforderung von 13 Mill. zu Festungsarbeiten in Toulon und Port Vendres vorgelegt hatte, gab Hr. Arago einige Erläuterungen zu seinem Vortrage vom Tage vorher. Hr. Arago hatte gestern eine Mittheilung gemacht, die allgemeine Bewunderung erregte, nämlich, daß man in Paris monatlich 1500, also täglich 50 Kanonen liefern könne. Er war privatim ersucht worden, darüber das Nähere anzugeben und erklärte nun heute, daß ihm ein königl. Reichsrath vor 4 Jahren die Sache mitgetheilt, und daß der letztere kürzlich seine Angaben wiederholt habe. In Folge dessen habe er sich an den ihm genannten Geschäftsmann gewendet und dieser habe erklärt, daß

er täglich Kanonenslieferungen übernehmen würde, sich jedoch über die Zahl nicht aussprechen könne. Diese Antwort sei ihm ungenügend gewesen; er habe sich auch an andere Industrielle gewendet und diese hätten ihm gesagt: man könne in Paris allerdings täglich 50 Kanonen gießen, nur nicht in einer, sondern in etwa 5 oder 6 Gießereien. Es sei also weiter nichts nöthig als 5 oder 6 Anstalten, vielleicht 10 auf diese Weise zu beschäftigen. Er erwähnte dann, daß zur Zeit des Convents 7000 metallene und 13,000 eiserne Kanonen in Jahresfrist gegossen worden, wobei der General Allard bemerkte, wie jene Geschütze aber auch so schlecht gewesen seien, daß kein einziges mehr davon existire. Der General Dugnot de Lanoye gab noch weitere statistische Nachrichten in dieser Beziehung. Er sagte, daß die Gießerei in Straßburg jährlich 180 Geschütze liefere, aber wenn sie täglich 50 liefern sollte, ein Grundkapital von 20 Mill. besitzen müßte. Die Pariser Gießerei des Hrn. Halutze, von der Herr Arago gesprochen, sei zwar ein sehr großartiges Institut, jedoch kaum so groß, als die königl. Gießerei in Douay. Was die Dampfkanonen des Hrn. Perlias angeht, die Hr. Arago auch berührt, so habe die Commission seiner Zeit geurtheilt, daß die Maschine für den Krieg ganz unpraktisch sei, und nur vier Fünftheil so viel als ein Vierpfünder leisten würde. Im Jahre 1831 habe ein Herr Perrot in Rouen eine sinnreiche Maschine zum Kugelwerfen vorgestellt; man habe ihm 2000 Fr. Unterstützung gezahlt, damit er sein Werk vervollkomme, aber seitdem habe man nichts mehr von ihm erfahren. Was die Entfernung betreffe, in welche ein Geschütz reiche, so sei diese nach amtlicher Ermittlung für den 80-Pfünder 1997, für den 24-Pfünder 2149, für den 16-Pfünder 2414, für den 12-Pfünder 2348, für den 8-Pfünder 2280, für die Haubitze von 12 Centimeter Oeffnung 1500 Meter (ein Meter hat über 3 Fuß preuß.). Die Entfernung sämtlicher Forts von der Stadimauer sei aber im Durchschnitt 4000 Metres, nur das von Montrouge nähere sich derselben auf 3000 und das von Vincennes auf 2500 Metres, so daß keins auch nur einmal die Mauern erreichen werde. Herr Arago blieb in letzter Beziehung bei seiner frühern Behauptung. Der General Paiphans erschien auf der Tribüne, der General Allard wollte denselben verhindern, sich zu erklären, der Präsident sagte aber, daß wenn der General Paiphans das Wort begehrte, ihm dasselbe gewährt werden müsse. Hr. Paiphans erklärte nun, daß es kein Geschütz gäbe, welches eine Kugel über 4000 Metres (eine halbe Meile) treiben könne, also die Furcht, daß man von den Forts aus Paris bombardiren könne, eine Chimäre sei. „Man beschäftigt sich jetzt vielmehr damit“ sagte der Redner, „den kleinen Waffen eine weitere Schießfähigkeit zu geben. Wie haben in dieser Hinsicht das Deloigne'sche Gewehr, mit welchem unsere ganze leichte Infanterie in Afrika bewaffnet worden ist. Dieses Gewehr leistet nach den weiteren Vervollkommnungen, die es durch 3 Offiziere erhalten, Bewunderungswürdiges. Man schießt damit in eine Wand von 6 Fuß Höhe und 12 Fuß Breite aus der Entfernung von 1000 Metres, also über 3000 Fuß unter 100 Schüssen 16 Kugeln. Bei der Artillerie geht man jetzt darauf hin, die Kugeln auf Kosten der Entfernung, welche sie zurückzulegen haben, zu vergrößern; das System des Weitschießens ist von der Kanone auf das Gewehr übergegangen und man wird sich schwerlich sobald wieder davon abwenden. Es ist davon die Rede gewesen, daß unsere Hefenbewaffnung vernachlässigt werde. Dies ist ungründet, es werden für dieselbe jährlich 300, künftig 500 Geschütze gegossen und es fehlen überhaupt nur noch 3200, um dieselbe zu vollenden. Mit der Hülfe des Augenblicks ist es eine schlechte Sache. Als Napoleon im Jahre 1815 heimkehrte, war das Artilleriematerial fast vernichtet; er erließ binnen 100 Tagen fast 3000 Verfügungen zu Wiederherstellung dieser Waffe, ohne daß er den Zweck erreichte. Endlich hatte er eine gewisse Geschützzahl im Felde, da schrieb der Obergeneral der großen Armee, gegenwärtig in unserer Versammlung, an dem entscheidenden Tage vom Schlachtfelde nach Paris: „Dreihundert Kanonendonner gegen uns, aber wir leiden Mangel an Munition. Woher aber sollte diese genommen werden, Paris besaß diese nicht, Tere auch nicht, der Schatz war so leer wie die Arsenalen. Das giebt ein Bild dessen, wohin man kommen würde, wenn man sich nicht zur rechten Zeit vorsehe. Nach dem General Paiphans sprach Herr von Lamartine. Er sagte in seiner sehr geistreichen langen Rede, die auch von Wirkung war: „Ein Theil der Oppositionsmitglieder hatte im Jahre 1841 aus Patriotismus für die Befestigung gestimmt, jetzt stimmen wir Oppositionsmitglieder aus Patriotismus alle gegen die Bewaffnung. Der Krieg, welcher uns möglicherweise bevorsteht, ist ein Krieg der Coalition, das nächste Schlachtfeld ist Europa mit 35 Mill. Menschen auf der einen und 250 Mill. Menschen auf der andern Seite, also 1 Franzose gegen 2 bis 3 Gegner. Unter solchen Umständen sind unsere Mauern kein Hülfsmittel, sondern ein Mittel des Verderbens. In einem solchen Falle müssen wir alle unsere Streitkräfte verfüg-

bar halten und nicht 50 bis 60,000 Mann in Paris verstecken müssen, wodurch unsere Armee, der des ganzen Europa gegenüber schon schwach, noch mehr geschwächt wird. Würden unsere Truppen geschlagen, so gäbe es keine üblere Lage, als das Zusammendrängen auf die Hauptstadt. Wäre Paris unbefestigt, und der Feind hätte sich der Hauptstadt bemächtigt, so würde sich ganz Frankreich mit Enthusiasmus auf Paris werfen, und es wäre dann viel besser, wenn man es nicht bewaffnet hätte, der Feind könnte sich nicht halten. Es ist eine alte Erfahrung, daß sich die Hauptstädte nicht vertheidigen, sondern an den Grenzen genommen werden. Der Redner ging nun auf die Geschichte der innern französischen Revolution ein, und entwickelte, daß der Befestigungsplan nicht aus Besorgnissen gegen das Ausland, sondern gegen das Inland hervorgegangen ist, und eben deshalb müsse man auch vor diesen Befestigungen noch gegenwärtig Besorgnisse hegen, da es nothwendig sei, daß in Frankreich die Kammer sich allen Prärogativen gegenüber auf das Volk stütze. Der Minister des Innern, Graf Duchatel, hielt eine Rede gegen den Vortrag des Hrn. v. Lamartine, welcher die ganze Kammer in Aufruhr gebracht hatte. Er sagte, daß früher die Kammer die Befestigung für die National-Sicherheit nothwendig gehalten habe. Der Gedanke, Paris zu befestigen, sei ein rein patriotischer Gedanke gewesen. Als System habe er sich durchgekämpft. Es sei unrecht, die Prärogative der Krone den Volksfreiheiten entgegen zu stellen, eine dergleichen Feindschaft bestehe nicht in Frankreich. Auch sei die Volksfreiheit in Frankreich viel zu sehr festgewurzelt, als daß man den Versuch machen könne, dieselbe von den Befestigungen der Stadt Paris aus bekämpfen zu wollen. Nachdem noch die Hrn. Lafayette und Garnier Pagès einige Worte gesprochen hatten, schloß die allgemeine Debatte. Heute begannen nun die einzelnen Artikel, von denen der erste 14 Mill. 30,000 Frs. für die Bewaffnung der Forts und Ringmauern verlangt. Als die Post abging, sprach Hr. Arago gegen den Artikel. — Der Herzog v. Nemours hat gestern dem Versprechen gemäß, welches er Nemehed Ali gegeben, das ägyptische Institut, eine sehr bemerkenswerthe Anstalt besucht. Das Institut hat jetzt 24 Jünglinge und 30 neue für dasselbe sind in der Quarantaine von Marseille. — Die Renten haben sich wieder gehoben, da man einerseits in der Pairskammer den Grafen Roy, ein heftiger Widersacher der Rentenumwandlung, zum Richterstatler für das Renten-Umwandlungsgesetz ernannt hat, und andererseits das Gerücht umläuft, daß Herr Guizot bei den Verhandlungen über das Budget des Auswärtigen wieder in der Kammer erscheinen werde. — Aus Afrika meldet man, daß ein von Dschendhall nach Miskana abgegangene Colonne überfallen wurde und dabei 20 Franzosen getödtet und 60 verwundet wurden. Der Marschall Bugeaud ist mit aller disponiblen Macht von Algier aufgebrochen. Die Nachricht, daß der Papst hinsichtlich der Jesuiten eine abschlägliche Antwort gegeben, ist ohne Grund; er hat noch gar keine Antwort ertheilt.

### Italien.

Von der italienischen Gränze, 28. April. Seit einigen Tagen sind wieder zahlreiche Gerüchte von einer neuen Expedition der italienischen Flüchtlinge im Umlaufe. Dieselbe soll nach Einigen gegen Sicilien oder Neapel, nach Andern aber gegen den Kirchenstaat gerichtet sein. Als Ausgangspunkt bezeichnet man die griechisch-türkischen Inseln und fügt bei, daß griechische Piraten an derselben Theil nehmen würden. Diese Gerüchte scheinen nicht ganz ohne Grund zu sein, wenigstens weisen einzelne Vorbereitungen darauf hin, daß sie selbst höhern Orts nicht unbeachtet geblieben sind. Auch wird in den uns zugekommenen Briefen erwähnt, daß hochgestellte Personen Drohbrieve erhalten, daß man eine große Menge revolutionärer Flugchriften weggenommen u. s. w. Eine Thatsache ist es, daß die Volksstimmung diesseits und jenseits des Faro eben so wenig befriedigend ist, als in der Romagna, wenn auch einige Richterstatler sich fortwährend die unnütze Mühe geben, das Gegentheil zu behaupten. Wäre dies so, wozu bedürfte es dann der Fortdauer außerordentlicher Maßregeln zur Ueberwachung, zur Aufrechthaltung der Ruhe und zur Bestrafung der Schuldigen, wozu dann die fortwährenden Verhaftungen? Es ist kein Zweifel, daß namentlich auf Sicilien das herrschende Elend sehr viel dazu beiträgt, den Geist der Unzufriedenheit zu nähren, aber es herrschen auch Erinnerungen aus frühern bessern Zeiten, aus den Zeiten politischer Freiheit unter dem Volke, die durch den Hinblick auf Spanien und Frankreich fortwährend neue Anregung erhalten. Auch sind die geheimen Gesellschaften, welche die Regierung trotz aller Strenge und trotz ihrer zahlreichen Späher nie ganz wird ausrotten können, hinsichtlich dafür besorgt, jene Erinnerungen immer wieder aufzufrischen. Wir wollen deshalb keineswegs behaupten, daß eine Schaar politischer Abenteurer im gegenwärtigen Augenblick bei ihrer Unternehmung gewonnenes Spiel haben würde; im Gegentheil, wir sind überzeugt, daß sie nur die große Zahl der Opfer, welche in den letzten Jahren den politischen Wirren in Italien

gefallen sind, vermehren werden, aber es giebt eine Zukunft, es können auswärts Ereignisse eintreten, welche wie ein elektrischer Schlag auf Italien rückwirken. Das sollten diejenigen wissen, welche jetzt bemüht sind, die Zügel immer straffer anzuziehen, sie könnten es wenigstens aus der Geschichte gelernt haben. (Köln. Z.)  
Der Erzbischof von Ferrara hat an das ärztliche Personal seiner Diözese folgende Notifikation erlassen: „Wir erinnern die Herren Aerzte und Wundärzte unserer Stadt und Diözese, daß sie in Gemäßheit der apostolischen Konstitutionen gehalten sind, solche Kranke, deren Krankheit gefährlich ist, oder es werden kann, bei ihrem ersten Besuch in Kenntniß zu setzen, daß sie beichten müssen, damit, nach einmal geheilter Seele, man mit um so mehr Erfolg an die Heilung des Leibes gehen könne. Hat der Kranke beim zweiten Besuch nicht gebeichtet, so muß der Arzt diesen Rath wiederholen und ihm dabei drohen, ihn, wenn er sich demselben nicht fügt, aufzugeben. Wird endlich der Beichtzettel auch am dritten Tage nicht vorgewiesen, so muß der Arzt seine Besuche einstellen, und darf sie erst dann wieder beginnen, wenn ein Zeugniß über die Beichte vorgelegt wird. Aerzte und Wundärzte, welche sich dieser Vorschrift nicht fügen, verwirken die von den heil. Kanones und apostolischen Konstitutionen vorgeschriebenen Nüchtern und Bußen, sowie sonstige willkürliche Strafen, die wir ihnen aufzulegen für gut finden werden.“ (N. P. Z.)

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. Mai. Das Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung enthält folgende Bekanntmachung: „In der Nacht vom 10ten auf den 11ten v. Mts. ist in Lohe, Kreis Breslau, der Freigärtner David Schmitte und dessen Ehefrau Anna Rossina, geborene Fiebig, dergestalt gemißhandelt und verletzt worden, daß am 12ten ejsd. Morgens der Tod des David Schmitte erfolgt ist, während die verletzte Anna Rossina Schmitte in das Kloster der Elisabethinerinnen hieselbst geschafft, ihrer Genesung entgegen sieht. Den David Schmitteschen Eheleuten ist in jener Nacht Geld im Betrage von circa 30 Rthl. entwendet worden und dem Vermuthen nach liegt also ein Raubmord vor. Die bisherigen Ermittlungen nach der Thäterschaft — die vermittelte Schmitte hat 3 ihr unbekannt Männer als diejenigen bezeichnet, die sie verletzt haben — sind völlig fruchtlos geblieben. — Da an der Entdeckung und Habhaftwerdung der Verbrecher viel gelegen ist, so finden wir uns veranlaßt, Demjenigen, welcher zur Entdeckung und Habhaftwerdung der Thäter erfolgreich mitwirkt, unter Vorbehalt der Genehmigung des königlichen hohen Ministerii, eine Belohnung von fünfzig Thalern hiermit zu versprechen.“

\* Breslau, 13. Mai. In dem Artikel „Streifzüge“ der Nr. 96 unserer Zeitung hieß es: „Das neueste oder fünfte Heft seiner (des Hrn. Dr. Weidemann) Zustände jedoch enthält ein „polizeiliches Resolüt“, das als ein interessanter Beitrag zur Charakterisirung der Landespolizeiverwaltung in Oberschlesien angesehen werden muß.“ Wir wollten hierauf das Dokument wörtlich abdrucken lassen, wurden aber von dem Hrn. Censor daran gehindert. Durch Erkenntniß des königl. Ober-Censurgerichts vom 6. Mai c. ist uns der Abdruck gestattet. Wir lassen es demnach folgen: „Nachdem alle von mir schriftlich als mündlich erlassenen Warnungen, in Betreff des Stranghütens der Röhre auf unerlaubten Feldmarken, wie Land- und Poststraßen, welche mit Bäumen sorgfältig, wie kostspielig jedes Jahr wegen Bosheit desselben Ruinirens, wieder bepflanzt werden müssen, nicht allein nichts genügt, weil wegen Geschäftigkeit durch Pfändungen letztere erlassen, und durch Behauptung für die Folge zu Vermeidung beabsichtigt wurde; ja sogar durch den Kreis-Straßenaufsicher S..... gepfändetes Vieh, nach wie vor den Landstraßengraben wie Bäume wiederholt ruiniert worden, als dieß boshafterweise allen Drohens ungeachtet stets wiederholt wird, erlasse ich mit Bezug gesetzlicher Bestimmung, folgendes Polizeiliches Strafresolüt, als:  
Bei meiner am gefrigen Tage geschenehen Bereisung der Landstraßen von S. nach R. Behufs Ausstellung von Duitungen, über deren Bau, traf ich die Röhre auf Stricken gehütet, im Straßengraben, als:  
Itens vom Bauer A. u. . . . . 2 Stück  
Itens vom Bauer J. T. . . . . 2 „  
Itens dessen, auswärtig verheiratheten Tochter Antonie, welche ohne Anmeldung sich mit ihrem Manne hierher gesiedelt, sammt Kuh, als Einleger . . . . . 1 „  
u. endlich Itens des bereits darin als sehr gefährlich erwähnten Freigärtners U. . . . . 2 „

Im Ganzen 7 Röhre, welche als dieses zu sehen sind, die Straßengraben bei Regenwetter nicht nur zerstören, sondern auch ruiniren! wodurch die Beteiligigten zum Straßenaufbau nicht nur beeinträchtigt, desgleichen dieß für die Poststraße gefährlich ist. Behufs näherer Bestimmung des diesfalligen Strafmaßes und feststehenden Vorschriften der §§ 439, 461, Tit. 14, Theil I. und der §§ 88 u. 89, Tit. 20, Theil II. d. allg. Landrechts, wird das Pfandgeld danach, und nach dem Amtsblatt zu Danzig vom 6. December 1836 S. 289 hiermit festgesetzt, wonach jeder der hiermit angeführten Nro. 1 bis 4 pro Stück Rindvieh einen Thaler, der gefährliche u. dagegen,

welcher am 3ten ejusdem ebenfalls dort gepfändet, welches ich, sammt meinem Kutscher gesehen, daher pro Stück das Doppelte, bei Vermeidung der Instandhaltung der beschädigten Land- und Poststraßen, zu bezahlen haben. — Wenn dies nicht geschieht, und die angeführten Damnsifikationen nicht binnen zehn Tagen den Rekurs an die königliche Regierung ergreifen und mir schriftlich anzeigen, wird gefeßliche Pfändung erfolgen und gleichzeitig Jeder auf die gefeßlichen Folgen bei deren Widerfeßlichkeit aufmerksam gemacht. — Die Zeugen der Pfändung als mein Kutscher K., der Todtengräber J. und der Dohrenjunge J. recht fertigten dieses Resolut.

Von Polizei Wegen.

Als Polizei-Jurisdictionarius.

Am Schlusse hieß es: „Als Randglosse ist diesem Dokumente noch beizufügen, daß es ohne vorhergehende Genehmigung der angeführten Damnsifikationen erlassen worden ist. Letztere legten dagegen Rekurs ein, und die Strafe wurde niedergeschlagen, weil (so hieß eine ebenfalls gestrichene und jetzt durch obercensurgerichtliche Erkenntnis von demselben Datum freigegebene Stelle) — weil das Alibi der sieben Kühe bewiesen wurde.“

**Freistadt, 8. Mai.** Der heutige Tag war für unsere Stadt ein so festlicher, wie sie vielleicht keinen ähnlichen in ihrer Chronik aufzuweisen hat. Johannes Konge hielt hier den ersten Gottesdienst für die neue christkatholische Gemeinde. Von Breslau über Lüben kommend, wo er gestern Gottesdienst gehalten hatte, traf er in Begleitung der Vorsteher der neuen Gemeinde, die ihm zu seinem Empfang bis Neustädte! entgegen gereist waren, gestern Abend gegen 9 Uhr hier ein, wo er im Hause eines Gemeindegliedes eine gastfreundliche Aufnahme fand. Nachdem er von einer Deputation der hiesigen evangel. Bürgerschaft freundlich begrüßt worden war, brachte ihm der Bürger-Gesangsverein eine Serenade, wofür er in einer kurzen Rede seinen Dank aussprach. Zu dem heutigen Gottesdienste hatte der Vorstand der hiesigen evangel. Gnadenkirche einstimmig dieses Gotteshaus bewilligt, und Taufende von Stadt und Land und aus den benachbarten Städten strömten den weiten, gegen 7000 Menschen fassenden Räumen zu, die man auch bald bis an die entferntesten Winkel Kopf an Kopf gefüllt sah. Dem anerkannten Sittlichkeitsgefühl der hiesigen Stadt- und Landgemeinde vertrauend, hatte man Jedermann den freien Zutritt in die Kirche gestattet, und dieses Vertrauen bewährte sich durch die Ordnung und Stille, welche die 6 bis 7000 starke Zahl der Zuhörer vom Anfange des Gottesdienstes bis zu dessen Ende beobachtete, indem zu Vermeidung von Störung sich Niemand vor gänzlicher Beendigung desselben von seinem Platze zu bewegen erlaubte. Der Messe, welche durch die Orgel und den Gesangsverein und in den Kirchenliedern durch die Theilnahme einer größtentheils protestantischen Versammlung würdig unterstützt wurde, folgte die Predigt, die, vom Herzen gesprochen, gewiß auch in aller Zuhörer Herzen Eingang gefunden hat. Besonders ergreifend aber war die Feier des Abendmahls, welches die zwar noch kleine, jedoch seit ihrem Zusammentritt vor zwei Monaten auf das Dreifache gestiegene Gemeinde zum erstenmal in beiderlei Gestalt empfing. Den Gottesdienst beschloß der Redner mit einigen herzlichen Dankesworten an den Vorstand der Kirche, an die protestantische Bürgerschaft und Kirchengemeinde für die vielfache, seinen neuen Glaubensgenossen bewiesene Theilnahme. Hatte der kühne Gottesmann sich von Anfang an der gespanntesten Aufmerksamkeit zu erfreuen, so konnte diese nur bis zum Ende zu einem tiefen Eindruck auf die Herzen der Zuhörer gesteigert werden, und gewiß hat Niemand diesen Gottesdienst ohne bleibenden Eindruck verlassen. Zur Bewirthung des gefeierten Mannes, den Stadt und Land, Adel und Bürger, Christkatholik und Protestant heute als seinen lieben Gast betrachtete, hatte sich in dem Ressourcenhause eine Gesellschaft von circa 100 Personen vereinigt, die, so verschiedenen Verhältnisses sie war, sich in dem einen Ziele eng und herzlich verbunden sah, in dem Streben nach christlicher Liebe und Einigung. Ob zwar der verehrte Gast diesem traulichen Zirkel nur auf sehr kurze Frist angehören konnte, indem seine sehr beschränkte Zeit ihn schon um 2 Uhr Nachmittags von hier abrief, so hatte er doch durch sein offenes, unbefangenes, dabei höchst anspruchsloses Benehmen in dem kurzem Zeitraum von kaum zwei Stunden Aller Herzen in so hohem Grade gewonnen, daß sein Abschied wie der eines alten, herzlichen Freundes erschien, welchem tausend und abermal tausend Wünsche für sein persönliches Wohl, wie für das Gedeihen seines großen, schwierigen Unternehmens begleiteten. — Aus den mancherlei Reden und herzlichsten Wünschen, welche hier gegenwärtig gewechselt wurden, sei nur so viel als historische Notiz bemerkt, daß Freistadts Einwohner im Jahre 1522 in der Errichtung von Kirche und Schule die erste neue Gemeinde nach Luthers neuer Lehre in Schlessen bildete und Melanchthon hier predigte; daß Freistadts Bürger es waren, die zur Zeit der Religionsbedrückung unter österreichischer Regierung im Jahre 1706 die Gegenwart Karls XII. des siegreichen Schwedenkönigs, in ihre Mauern beschworen und dadurch die erste Veran-

lassung zur Bewilligung von sechs Gnadenkirchen und einer freieren Religionsübung für Schlessen gaben. — Das hiesige „Kreis-Wochenblatt“, welchem vorstehender Bericht entnommen, enthält auch folgende Dankagung: „Wir sprechen hiermit öffentlich mit dankbaren Herzen Namens unserer und der Gemeinde unseren herzlichsten Dank aus, dem hochgeehrten evangelischen Kirchenkollegium und namentlich den Herren Geistlichen, die uns so bereitwillig die evangelische Gnadenkirche zur ersten gottesdienstlichen Feier eingeräumt haben, wir danken ebenso herzlich den Herren Lehrern und resp. Mitgliedern des Gesangsvereins und Chors, welche diese erste erhabene Feier uns verherrlichen halfen, wir reichen unsern evangelischen Mitchristen, die uns an dem gestrigen und heutigen Tage so deutliche Beweise ihrer Liebe gegeben, ganz besonders aber den hohen Behörden, deren Namen wir fort und fort im Herzen tragen werden, unsere Hand mit Dank erfülltem Gemüth dar, und wünschen, daß Ihnen Allen der Herr, unser aller Vater, vergelte, was Sie uns in christlicher Bruderliebe gethan haben. — Freistadt, 8. Mai 1845. — Der Vorstand der christ-katholischen Gemeinde: Hiebel. Mohr. Bönsch.“

\* **Görlitz, 11. Mai.** Die hier am 4. d. M. Seitens der sächsischen und preussischen Regierungskommissarien Major Kunze und Geh. Finanzrath Mellin so wie der betreffenden Ob.-Ingenieure Krausch und Kenz gepflogenen Unterhandlungen haben ein für den hiesigen Ort erwünschtes Resultat geliefert. Es ist nämlich festgestellt worden, daß der Betrieb der Kohlfurth-Görlitzer Zweigbahn von der Nieder-schlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion übernommen, der Bau von Görlitz dagegen von sächsischer Seite ausgeführt werden soll. Die hiesigen Bahnhofsgebäude werden mit einem gemeinschaftlichen Empfangshause für beide Theile ganz gleichmäßig und zwar auf gemeinschaftliche Kosten erbaut werden. Soweit die sächsische Direktion die Eisenbahn auf preussischem Territorium führt, 2 1/2 Meilen etwa, muß sie sich natürlich als ihr von der preussischen Regierung in Betreff der Nützigkeits-Verhältnisse u. gestellten Bedingungen unterziehen. Sonach wird künftig die Umladung der Güterzüge in Görlitz stattfinden. — Da die Gründung des Pfahlroßes zu einem der Strompfeiler des Meisse-Viadukts wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten, die gar nicht voraussehen waren, auf der beabsichtigten Stelle nicht bewirkt werden kann, so muß vom ursprünglichen Bauplane, soweit er die letzte Bogenspannung betrifft, abgewichen und der Pfeiler weiter in die Meisse hineingerückt werden.

\* **Oppeln, 6. Mai.** Heute fanden hier das vom Oppelner landwirthschaftlichen Verein für die Kreise Oppeln und Groß-Strehlitz veranstaltete Pferderennen und die damit verbundene Thierschau statt. Bis kurz vor Beginn des Festes hatte es so anhaltend geregnet, daß hierdurch wahrscheinlich viele, entfernter Wohnende, von der Theilnahme an demselben abgehalten worden sind; das Interesse der Einsassen jener Kreise war durch die ungünstige Witterung aber nicht geschwächt worden, denn sie waren in großer Anzahl, theils um selbst mitzuwirken, theils als Zuschauer herbei gekommen und hatten Weg und Wetter nicht gescheut. Eine bedeckte, zweckmäßig und hübsch gebaute Tribüne nahm die Damen der Actionäre auf, und setzte sie in den Stand, den ganzen Kampfsplatz zu überschauen, welcher in seiner Belebtheit einen ungemein heitern Anblick gewährte. — 9 Bauern aus dem Groß-Strehlitzer Kreise eröffneten das Rennen, der Sieger, Bauer Donat aus Sucholona, durchritt die Bahn von 400 Ruthen in 2 Minuten 25 Sekunden. Ihnen folgten 9 Bauern aus dem Oppelner Kreise, von welchen der Bauer Chudalla aus Boguschütz, nachdem er dieselbe Strecke in 2 Minuten 10 Sekunden zurückgelegt hatte, den Preis gewann. Bei dem hinterher zwischen den Siegern veranstalteten Rennen behielt der Bauer Donat die Oberhand. Herrenreiten fanden 2 statt. Bei dem ersten, einem Trabreiten, erschienen Pferde des Grafen Sierstorff, Grafen Solms, Herrn v. Garnier, Baron v. Dallwig, Herrn Otto, Herrn Neumann und Herrn Guradzer auf der Bahn. Sieger blieb der braune Wallach des Grafen Sierstorff, welcher die Strecke von 800 Ruthen in 7 Minuten und 14 Sekunden zurückgelegt hatte. Außer den Einsässen gewann er eine vom Verein ausgesetzte Wase. — In dem zweiten, einem Carriere-Reiten, concurrirten Pferde des Herrn von Zawagly, von Brixen, Engel und von Gilgenheimb auf Endersdorff, von welchen der Schimmel-Wallach des Herrn von Zawagly, welcher die Bahn von 500 Ruthen in 2 Minuten 15 Sekunden durchlaufen hatte, den vom Verein ausgesetzten englischen Sattel und die Hälfte der Einsätze gewann, während dem zweiten Pferde, einem Fuchs-Wallach des Herrn von Brixen, die andere Hälfte zufiel. Vollblut und trainirte Pferde waren ausgeschlossen. — Nach Beendigung der Rennen, welche schnell auf einander gefolgt waren, fand das Produziren der Campagne-Pferde statt; bei welchem der Fuchs-Stute des Bauer Chudalla aus Boguschütz der Preis

zuerkannt wurde. Während zur Befestigung des aufgestellten Viehes und zur Prämierung desselben geschritten wurde, war gewandten Turnern Gelegenheit gegeben, durch Erklettern von vor der Tribüne aufgestellten Bäumen sich ebenfalls Prämien, die an der Spitze der Bäume befestigt waren, und aus Kleidungsstücken der buntesten Farben bestanden, zu erwerben. Unter großem Jubel wurden die Sieger im Klettern sofort in ihre Gewinne gekleidet und der Tribüne vorübergeführt. — Nicht nur die Dominien Groß-Strehlitz, Kallnow, Domainen-Amt Oppeln, linken Oder-Ufers, Slawitz, Chrzylitz, Dombrowka, Schedlau, Domezko, Falkenberg, Halbendorf, Proskau u. s. w., sondern auch zahlreiche Rustikalen hatten Pferde, Rindvieh, (namentlich Oldenburger, Schweizer und Märzthaler Race) Schaafe und Schweine zur Schau gestellt, unter welchen sich außerordentlich schöne und brauchbare Exemplare fanden. Als Preise wurden den Dominien Ehren-Fahnen, den Rustikalen Geld, Geschirre und Ackergeräthschaften ertheilt; auch von letztern waren einige zur Ansicht aufgestellt und es war erfreulich zu beobachten, mit welchem Interesse für die Sache böhmische, schlesische und Balleische Pflüge, Untergrundpflüge, Wasserfurchenpflüge und Furchenreggen hinsichtlich ihrer Wirkung, und der zu ihrer Bewegung erforderlichen Kraft erprobt wurden. — Bekrängt und auf mancherlei ergötzliche Weise decorirt, machten endlich die zur Schau gestellten Thiere, meistens geführt von Mädchen in der bunten Landestracht, die Parade vor der Tribüne; den Schluß der langen Reihe bildete ein großer schwarzer Ochse, geritten von einem zum Mahren an Farbe und Kleidung umgewandelten Bauernburschen, welcher, zur großen Heiterkeit der Zuschauer, stundenlang unbeweglich seinen Platz auf dem Rücken des Thieres behauptet hatte. — Gegenstände der Verloosung, mit welcher das Fest beendigt wurde, waren Pferde, Rindvieh und Schweine, meistens prämiirt, und zum Zwecke der Verloosung vom Vereine angekauft. — Der Eindruck des Ganzen war ein sehr günstiger, und der Erfolg erscheint gesichert. Denn so natürlich sich bei dem ins Leben treten von dergleichen auf Anregung namentlich auch der unteren Klassen des Volks berechneten Anstalten, Besorgnisse aufdrängen, ob der erste Eindruck günstig, ob er bleibend sein und ob nicht, mit der befriedigten Neugierde auch der kaum erweckte Eifer für die Sache erkalten werde, so wurden doch diese Besorgnisse theils durch das vollständige Gelingen des Festes zerstreut, theils durch die Versicherung aller Klassen von Grund- und Viehbessern, daß sie vollkommen befriedigt seien und für das nächstmal alle Kräfte aufbieten würden, die Sache wo möglich noch glänzender und erfolgreicher zu machen, zu der Gewißheit erhoben, daß das Fest nicht bloß den Eindruck einer Spielerei und eines augenblicklichen Amüsements, sondern auch einer mit den Zwecken des landwirthschaftlichen Vereins wesentlich verbundenen und zur Förderung derselben wesentlich notwendigen Veranstaltung hinterlassen, dadurch aber sich sein Fortbestehen und seine heilsame Wirkung gesichert habe. Diese Ueberzeugung trug gewiß hauptsächlich dazu bei, alle Theilnehmer aufs heiterste zu stimmen, und sie sich bewußt werden zu lassen, daß sie für einen gemeinschaftlichen wohlthätigen Zweck wirkten, wie sich dies bei den darauf folgenden Dinern und auf dem des Abends im Rathhause saale stattfindenden Balle, zu welchem alle Actionäre ohne Unterschied Zutritt hatten, hinreichend kund gab.

— **Oppeln, 10. Mai.** Der berichtende Artikel über die General-Versammlung der Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft vom 4. d. M. hat in der Beilage zu Nr. 107 der Breslauer Zeitung eine Erwiederung Seitens des ursprünglichen Berichterstatters gefunden, die nicht ohne eine nähere Beleuchtung bleiben kann.

In der Berichtung vom 4. Mai war gesagt: „Die Erklärung, zu welcher der königl. Commissarius von des Herrn Finanzministers Excellenz über die Art der Aufbringung des Mehrbedarfs von 1,276,600 Rthl. autorisirt war, wird richtig mit den Worten wieder gegeben, „daß die Genehmigung der Aufbringung der Bedarfs-summe durch Emission von Stamm-Actien unter Zinsgarantie des Staats von Letzterem nicht zu erwarten sei, und daß, wenn die Beschaffung des Bedarfs durch Creirung von Stamm-Actien beschlossen werden sollte, Seitens des Staats auch die Anordnung einer Amortisation der neu zu creirenden Aktien werde verlangt werden.“ Daß indessen der königl. Commissarius hinzugefügt haben soll: „...doch sei dies nicht das letzte Wort des Hrn. Ministers“ — kann nur auf einem Mißverständnis beruhen, und ist geeignet, weitere Mißverständnisse hervorzurufen. Der königl. Commissarius fügte jener Erklärung auf gegebene Veranlassung nur hinzu, daß wie sich von selbst versteht, durch dieselbe die Generalversammlung in ihrer Beschlußnahme nicht beschränkt werde, der Herr Finanzminister vielmehr ihren Anträgen entgegen sehe.“ — Hiergegen erklärt nun in der Erwiederung vom 8. Mai der Herr Berichterstatter, bei

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)  
seiner Mittheilung stehen bleiben zu müssen. Er so wie mehrere „ehrenwerthe und angesehene“ Männer, welche gleich ihm jenen Satz: „doch sei dies nicht das letzte Wort des Herrn Ministers“ — wörtlich vernommen haben, sind sogar bereit, diese ihre Wissenschaft eiblich zu erhärten. Endlich steht der Herr Berichterstatter gar keine Veranlassung zu dem Versuche, jene Worte „zu restringiren oder zu beschönigen,“ und weist darauf hin, daß in der That der Herr Finanzminister mit jener Erklärung das „letzte Wort“ unmöglich gesprochen haben könne, da die endliche Entscheidung immer von des Königs Majestät abhängt.

Man sieht, der Herr Berichterstatter hat den Sinn der Berichtigung gar nicht verstanden; er wirft ohne Weiteres wieder zusammen, was eben auseinander zu halten war; er verwischt ohne ein Bedenken und anscheinend ohne überall zu wissen, was er thut, die Unterschiede wieder, die zwischen beiden Darstellungen so wie zwischen dem wirklichen Hergange der Sache und seiner Darstellung bestehen, und die hervorzuheben eben der einzige Zweck der Berichtigung vom 4. Mai war.

Nachdem der königl. Commissarius die oben angeführte Erklärung im Namen des Herrn Finanzministers abgegeben, kam es darauf an, das Verhältniß zu bestimmen, in welchem die Generalversammlung zu derselben sich befand. Es mußte zu diesem Behufe hervorgehoben werden, daß der Herr Finanzminister nur durch den königlichen Commissarius von den der Generalversammlung zu machenden Vorschlägen hinsichtlich der Aufbringung des Mehrbedarfs in Kenntniß gesetzt worden und daß die von dem Herrn Minister gewünschte vorhergehende Verständigung mit dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft wegen Kürze der Zeit unmöglich gewesen sei. Hieraus, so wie aus dem Umstande, daß der Auftrag des Hrn. Finanzministers nur dahin ging, die gedachte Erklärung abzugeben, und daß der königliche Commissarius zu gleicher Zeit angewiesen war, sich in der Generalversammlung der Ausübung des Stimmrechts des Staats bei der vorliegenden Frage zu enthalten, damit lediglich die Ansicht der eigentlichen Actionnaire hervortrete — folgte von selbst, daß es der Generalversammlung überlassen blieb, in welcher Weise sie bei ihrer Beschlußnahme jene Erklärung berücksichtigen, sich durch dieselbe bestimmen lassen wollte.

Unter unverholener Darlegung dieser Gründe erklärte demgemäß der königl. Commissarius, „daß wie sich von selbst verstehe, durch jene Erklärung die Generalversammlung in ihrer Beschlußnahme nicht beschränkt werde, der Herr Finanzminister vielmehr ihren Anträgen entgegen sehe.“ Hieraus folgte wiederum von selbst, daß, sobald die Generalversammlung Anträge stellte, die jener Erklärung nicht entsprachen, der Herr Finanzminister über dieselben sich zu erklären und demnächst nöthigenfalls die Allerhöchste Entscheidung einzuholen haben würde. Auch war durch jene, nur durch den vorläufigen Bericht des königl. Commissarius hervorgerufene Erklärung in keiner Weise eine eingehende Prüfung der Gründe ausgeschlossen, durch welche die Generalversammlung ihre etwaigen abweichenden Anträge unterstützen zu können glaubte.

In diesem Sinne konnte also allerdings gesagt werden, daß die in Rede stehende Erklärung „nicht das letzte Wort“ des Hrn. Finanzministers sei, und es soll eine gelegentliche Aeußerung in diesem Sinne auch in keiner Weise in Abrede gestellt werden. Auch ist zuzugeben, daß keine Veranlassung zu dem Versuche sein würde, eine solche Aeußerung, sobald die gesammte Darstellung selbst über ihren Sinn keinen Zweifel ließ, zurückzunehmen, „zu restringiren oder zu beschönigen.“

Ist nun aber zwischen einer solchen, durch jedes Wort, welches ihr voranging und folgte, gegen Mißverständnis geschützten Aeußerung und der Darstellung des Hrn. Berichterstatters gar kein Unterschied? Diese Darstellung lautet: „Hierauf erklärte Hr. Regierungs-Affessor Seydel, als vom Staate bestelltes und dessen Stimmrecht vertretendes Mitglied des Verwaltungsrathes:“ wie er auf einen Bericht, den er über die vom Verwaltungsrathe vorgeschlagene und von der Generalversammlung gegenwärtig angenommenen Feststellung einer Bedarfs-Summe von 1,276,600 Rthlr. und die Art der Aufbringung derselben erstattet, von des Hrn. Finanzministers Excellenz zur Erklärung beauftragt sei, daß die Genehmigung der Aufbringung der Bedarfs-Summe durch Emission von Stamm-Actien unter Zinsgarantie des Staats von letzterem nicht zu erwarten sei, und daß, wenn die Beschaffung des Bedarfs durch Emission von Stamm-Actien beschloffen werden sollte, Stills des Staats auch die Anordnungen einer Amortisation der neu zu creirenden Actien werde verlangt werden. Doch sei dies nicht das letzte Wort des Herrn Ministers.“ Ist der Herr Berichterstatter, indem er eine im Laufe der Debatte erfolgte Aeußerung unmittelbar an die im Auftrage des Herrn

Finanzministers abgegebene Erklärung heranrückt, alle erklärenden und beschränkenden Zwischenglieder aber wegläßt, ein treuer Berichterstatter? War es in der That zu hart, den Bericht in dieser Hinsicht als auf einem Mißverständnis beruhend zu bezeichnen? Ist die Darstellung des Herrn Berichterstatters nicht etwa geeignet und wie dazu gemacht, das weitere Mißverständnis hervorzurufen, als sei der Zusatz: „doch sei dies nicht das letzte Wort des Herrn Ministers,“ gewissermaßen auch im Auftrage des Herrn Ministers gesprochen, als sei es mit der vorhergehenden Erklärung schon in dem Augenblicke selbst, wo sie gedacht und befohlen war, nicht mehr ernsthaft gemeint gewesen, oder — im günstigsten Falle — als habe der königliche Commissarius keinen Anstand genommen, die voraussetzlich durchaus ernsthaft gemeinte Erklärung durch einen willkürlichen Zusatz in ihrer Wirkung und Bedeutung zu schwächen? Die Berichtigung vom 4. Mai war notwendig, um solchen Mißverständnissen zu begegnen. Es galt weder zu „restringiren noch zu beschönigen“, sondern kurz und so weit der Zweck es erforderte, das wahre Sachverhältniß zu bezeichnen.

Die Behauptung des Herrn Berichterstatters und seiner Eidgenossen, die in Rede stehende Aeußerung wörtlich vernommen zu haben, läßt die gegebene Berichtigung ganz unberührt, und ist nur geschickt, den Fragepunkt, auf welchen allein es ankommt, für den aber der Herr Berichterstatter nicht das geringste Verständniß zeigt, zu verrücken.

Was den zweiten Punkt betrifft, welcher Gegenstand der Berichtigung vom 4. Mai war, so ist es notwendig, die betreffende Stelle hier zu wiederholen. „Die Schilderung des Eindrucks, welchen jene Erklärung auf die Versammlung gemacht haben soll, enthält unter Andern auch folgende Stelle: „Man sagte sich gegenseitig erstaunt und verwundert, daß der Mehrbedarf in der Hauptsache eine Folge der Anordnungen der königlichen Behörde sei, daß Fiskus der Erwerber und einstmalige Eigenthümer der noch auszubauenden Strecken, dafür Sorge getragen habe, durch kostspieligere Vorrichtungen und unter Belastung des Aktien-Kapitals, welches er nach und nach amortisirt, dem Bau in die fernste Zukunft Bestand zu sichern. Wir erinnern zum Exempel u. s. w.“ Die Quelle solcher Reden ist leicht zu erkennen. Die Insinuationen, welche sie enthalten, werden von der Zeit und schon von der bessern Einsicht ihr Urtheil empfangen. Die Behauptung aber, „daß der Mehrbedarf in der Hauptsache eine Folge der Anordnungen der königl. Behörde sei“, steht in so offenbarem und grellm Widerspruche mit den Nachweisungen, die das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft selbst in dem diesjährigen Geschäftsbericht (S. 25, 26 u. S. 120 bis zum Schlusse) gegeben hat, daß lediglich auf diese verwiesen werden kann, und nur die Kühnheit anzuerkennen bleibt, mit der diese Behauptung gewagt, und die Leichtigkeit, mit der es dem Herrn Berichterstatter gelungen ist, Beläge oder doch — Beispiele für dieselbe zu finden.“ — Man sieht, daß die Berichtigung die von dem Herrn Berichterstatter beliebte Rollenvertheilung gewissenhaft resp. kritirt hat. Derselbe hat daher in seiner Erwiderung nur zum Ueberflusse noch besonders hervorgehoben, daß die Angabe der Mehrbedarf von 1,276,600 Rthlr. sei in der Hauptsache eine Folge der Anordnungen der königlichen Behörde, von ihm nur referirt sei, und er ist wenigstens ungenau, wenn er in der Berichtigung die Behauptung findet: „in seinem diesfälligen Berichte seien Insinuationen enthalten, die Quellen seiner Reden leicht zu erkennen u. s. w. u. s. w.“ In den Worten aber: „Wir erinnern zum Exempel u. s. w.“, mit welchen die Beispiele für die vorhergehende Behauptung eingeführt werden, wird man doch wohl den Herrn Berichterstatter selbst als redend annehmen müssen, und es ist daher mit Recht ihm die Anerkennung zu Theil geworden, welche die Berichtigung der leichtgeschürzten Art und Weise zollt, mit welcher durch ein Paar Beispiele die vorhergehende monströse Behauptung belegt oder erläutert oder der Fassungskraft der „geneigten“ Leser näher gebracht werden soll. An die Stelle der Beispiele tritt jetzt eine ungefähr eben so beweiskräftige Stelle aus dem Geschäftsberichte (S. 104, 105) und demnächst die Bemerkung, daß die nähere kalkulatorische Recherche, inwiefern die durch die Dispositionen der königl. Behörde bedingten Quanta des Mehrbedarfs als die Hauptsache „ohne entschuldbare Uebertreibung“ bezeichnet werden dürfe, „unmaßgeblich zu weit führen würde.“ Die Behauptung des stillen Redners in der General-Versammlung, dem der Herr Berichterstatter nachträglich nur seine Stimme geliehen und einige „gute Dienste“ geleistet hat, muß durch diese Bemerkung vorläufig als erledigt angesehen werden, und es wird hier eine frühere Bemerkung des Herrn Berichterstatters in dem rechten Lichte stehen, daß die Berichtigung vom 4. Mai

durch ein freilich „nicht gutes Manöver“ „über die Widerlegung hinwegzuschlüpfen“ versucht habe. — Die Quelle der Reden, auf deren Widerlegung der Herr Berichterstatter anscheinend auch jetzt noch Anspruch zu haben vermeint, ist allerdings leicht zu erkennen, und es war vorläufig hinreichend, dies auszusprechen. „Unlauter“ wird sie in der Berichtigung nicht genannt, und es ist bis jetzt kein Grund vorhanden, dem Herrn Berichterstatter bis zu dieser Bezeichnung, die lediglich er zu verantworten hat, zu folgen. — Leichtfertigen, größtentheils schon an sich widersinnigen Insinuationen ferner, wie sie die mitgetheilten Gespräche enthalten, widerfährt Ehre genug und wird mehr als ihr Recht, wenn man sie einfach und entschieden zurückweist. — Die positive, durchaus beweislos hingestellte Behauptung endlich, daß der Mehrbedarf eine Folge der Anordnungen der königl. Behörde sei, ist von dem Herrn Berichterstatter selbst vorläufig aufgegeben, ohne daß derselbe sich auch nur die Mühe genommen haben kann, die Nachweisungen des Geschäftsberichts einzusehen, auf die in der Berichtigung vom 4. Mai hingewiesen ist, und in denen Alles widerlegt wird, was zu widerlegen war. Denn diese, ihrem Gehalte nach zugänglichen, leicht übersehbaren und ohne weitläufige „kalkulatorische Recherchen“ verständlichen Nachweisungen hätten ihn zu dem Geständnisse zwingen müssen, daß jene Behauptung nicht nur eine vorläufig unerwiesene, nicht etwa bloß eine „entschuldbare Uebertreibung“, sondern — auch mit der vom Herrn Berichterstatter vorgeschlagenen Verbesserung und Veränderung des Wortes „Anordnungen“ in „Anordnungen, Wünsche, Anempfehlungen u. s. w.“ — eine leichtfertig gewagte, grobe Unwahrheit sei.

Der dritte Punkt, welcher Gegenstand der vorliegenden Erwiderung des Herrn Berichterstatters geworden ist, lautet in der Berichtigung vom 4. Mai folgendermaßen: „Endlich heißt es in demselben Bericht: „Da der königl. Hr. Commissarius in der Versammlung die bereits in dem Verwaltungsrathe abgegebene Eröffnung wiederholte, daß der Hr. Finanzminister nicht geneigt und Willens sei, auf die Aufhebung der Garantie einzugehen, so motivirt der Actionair u. s. w.““ In dem nun folgenden Antrage selbst wird in gleicher Weise „auf die von vornherein gemachte Eröffnung des Hrn. königl. Commissarius“ B. zug genommen. Der königl. Commissarius hat aber überhaupt weder dem Verwaltungsrathe, noch der Generalversammlung rückfichtlich des Antrages auf Aufhebung der Zinsgarantie eine „Eröffnung“ gemacht, noch weniger hat er erklärt, „daß der Hr. Finanzminister nicht geneigt und Willens sei auf die Aufhebung der Garantie einzugehen.“ Der königl. Commissarius hatte weder Auftrag noch auch Veranlassung, dem in Rede stehenden Antrage, der süglich seinem Schicksale überlassen werden konnte, mit einer bestimmten Erklärung entgegenzutreten, und erwähnte bei der Berathung über denselben nur historisch, wie der Hr. Finanzminister gegen ihn die Ansicht ausgesprochen habe, daß den Inhabern der auf Grund des Statuts-Nachtrags vom 11. August 1843 emittirten Actien die diesen letzten einmal beigelegten Rechte auch auf Grund des Beschlusses einer Generalversammlung nicht einseitig würden entzogen werden können.“ — In der Erwiderung vom 8. Mai wird diese Berichtigung von dem Hrn. Berichterstatter folgendermaßen abgefertigt: „Man sieht, es handelt sich hier um Worte und eine Silbenstecherei. Die Mittheilung einer fest ausgesprochenen gegentheiligen Ansicht des Hrn. Finanzministers an die Spitze einer Verhandlung gestellt — welche andere Bedeutung hatte sie, als die einer präjudicialen Eröffnung über die Aufnahme, die der Antrag, von der Generalversammlung adoptirt, bei dem Hrn. Minister finden werde?“ Es kann dahin gestellt bleiben, ob eine „Eröffnung und bestimmte Erklärung“ in dem obengedachten Sinne und die historische Kundgebung einer „Ansicht“ in ihrem Effekte gleichbedeutend sind; auch müssen die kleinen Kunstgriffe in vorstehender Stelle der Erwiderung sich selbst überlassen bleiben, durch welche Beide in ihrer Bedeutung zu nähern versucht wird. Der Hr. Berichterstatter hatte es übernommen, über die Verhandlungen in der General-Versammlung vom 28. April dem Publikum Rechenschaft zu geben, und er berichtet in der angeführten Stelle über Aeußerungen, die von dem königl. Commissarius ausgegangen sein sollen. Die erste Anforderung an einen Bericht ist aber Treue und der königl. Commissarius hat auf eine treue Darstellung seines Thuns und Lassens dieselben Ansprüche wie jeder Andere. Man vergleiche nun die beiden Darstellungen — nicht in Beziehung auf sonstige Zwecke, welche der Hr. Berichterstatter außer der treuen Darstellung etwa noch verfolgen mag und für welche Beide vielleicht auf Eins hinauskommen mögen — sondern lediglich an und für sich, oder etwa noch mit Rücksicht auf das Verhältniß des Hrn. Finanzministers zur Ge-

ellschaft, oder endlich — wenn dies nicht schon zu viel verlangt sein sollte — auch mit einiger Rücksicht auf die verantwortliche Stellung des königl. Commissarius dem Herrn Finanzminister gegenüber — und urtheile, ob es sich hier blos „um Worte und eine Silberstecherei“ handelt, ob nicht vielmehr jede Rücksicht aus den Augen gesetzt und die schuldige Treue in einer Weise verletzt ist, die nur noch durch die Aufnahme überboten werden konnte, welche die dargebotene, unumgängliche Berichtigung in der vorliegenden Erwiderung vom 8. Mai gefunden hat.

Es schließt sich hieran endlich viertens die Andeutung in dem Eingange der Berichtigung vom 4. Mai, daß der Gang der Verhandlungen in dem Berichte vom 30. April nicht ganz richtig dargestellt sei; über welche Andeutung der Herr Berichterstatter sich mit besonderem Behagen in den beliebten scurrilen Wendungen ergeht. Es bezieht sich dieselbe lediglich auf die Stellung, welche von dem Herrn Berichterstatter dem Antrage des Actionairs und Direktor = Stellvertreters bei der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn Dr. Schweizer, in den Verhandlungen gegeben worden, so wie auf die Art, wie dieser Antrag mit seinen Motiven, nachdem bereits die Generalversammlung den von einigen Actionairen gestellten Antrag auf Aufhebung der Zinsgarantie abgelehnt hatte, eingeführt ist. Da letzteres durch die oben bei dem dritten Punkte besprochene angebliche „Eröffnung“ des königl. Commissarius geschehen, so konnte die Berichtigung vom 4. Mai die Andeutung, daß auch der Gang der Verhandlungen nicht ganz richtig dargestellt sei, sich nicht ersparen.

(Breslau.) Der Hülflehrer Dr. Hildebrand ist zum ordentlichen Lehrer am Progymnasio zu Sagan ernannt. — Bestätigt in Folge geschehener Wahl auf 6 Jahre sind: zum ersten Male: in Schweidnitz der Kaufmann Scheil als unbesoldeter Rathsherr; in Prausnitz der Gastwirth Sube als unbesoldeter Rathsmann; — desgleichen die unbesoldeten Rathmänner Kleuten, Thater in Herrnsstadt; Franke in Silberberg; Stadtverordnete Niemermeister Paulisch u. Bäckermeister Burkert in Reichtal und Stadtverordnete Klesse in Wilhelmsthal; anderweit: der Bürgermeister Schumann in Neumarkt; und der Rämmerer Rathmann Gröhner in Namslau.

Personal-Veränderungen im Bezirk des königl. Oberlandesgerichts Breslau pro April. Befördert resp. ernannt: der Oberlandesgerichts-Rath Bergius zum Geheimen Justizrath; die Land- und Stadtgerichts-Äffessoren Ottow zu Neumarkt und Fiebig zu Glog zu Land- und Stadtgerichts-Räthen; die beim hiesigen Oberlandesgericht angestellten Justiz-Kommissarien Schneider und Eugen Müller, der beim hiesigen Stadtgericht angestellte Justiz-Kommissarius Gahn und die Patrimonialrichter Plaf hieselbst und von Schrötter zu Landeshut, zu Justiz-Räthen; die Patrimonialrichter Gispert in Strehlen, Koschella in Habelschwerdt und Kanther in Nimptsch, zu unbesoldeten Land- und Stadtgerichts-Äffessoren in den Gerichten ihrer Wohnörter; der Oberlandesgerichts-Äffessor Güttler zum etatsmäßigen Äffessor bei dem Land- und Stadtgerichte zu Brieg; der Oberlandesgerichts-Äffessor Dechner zu Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Gloger Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Krinerz und zum Notarius im Departement des Breslauer Oberlandesgerichts; der Stadtgerichts-Äffessor Dehmel hieselbst zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Münsterberger Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Münsterberg; der Patrimonialrichter Referendarius Schäffer in Hirschberg hat das Qualifikations-Attest als Oberlandesgerichts-Äffessor erhalten; die Auktuatoren Fassung und Himmell zu Oberlandesgerichts-Referendarien; die Rechts-Kandidaten Machat, Fiebig, Langer, v. Sellhorn und Treutler zu Oberlandesgerichts-Auktuatoren; der Oberlandesgerichts-Archivarius Stange und der Oberlandesgerichts-Sekretär Behnisch zu Kanzlei-Räthen; der hiesige Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Gretius zum Rechnungs-Rath; der Oberlandesgerichts-Kanzlist Dallmer zum Kanzlei-Sekretär; der Land- und Stadtgerichts-Rendant Steiger zu Zauer zum Land- und Stadtgerichts-Sekretär; der Hülf-Aktuar, Auktuator Dismann zu Brieg zum etatsmäßigen Land- und Stadtgerichts-Sekretär daseibst; der Referendarius Buche zum Stadt-Syndikus in Kroffen; der invalide Gefreite Flögel zum etatsmäßigen Executor und Gerichtsdiener bei dem Land- und Stadtgericht zu Trebnitz. — Dem Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath Wenzel zu Trebnitz ist der rote Adler-Orden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden. — Die Staats-anwaltschaft bei dem Obergericht 1. Instanz ist, an die Stelle des Stadtgerichts-Raths Pfäfer, einstweilen dem Stadtgerichts-Rath Lympius zu Breslau kommissarisch übertragen worden. — Versetzt: Der Oberlandesgerichts-Referendarius Lebenheim an das Kammergericht. — Pensionirt: Der Land- und Stadtgerichts-Registrator und Sekretariats-Gehilfe Richter zu Brieg; der Stadtgerichts-Executor Beck zu Breslau. — Gestorben: Der Oberlandesgerichts-Referendarius Niesler; der Oberlandesgerichts-Auktuator v. Luckowig; der Land- und Stadtgerichtsdiener und Executor Mai zu Trebnitz.

(Bermächtnisse und Geschenke.) Der verstorbene emeritirte Erzpriester und Pfarrer Heller in Trebnitz der dortigen Armen-Kasse 10 Rtl.; der zu Striegau verstorbene Schuhmacher Klossowig der dortigen kath. Schul-Fundation für arme Kinder 30 Rtl.; die zu Habelschwerdt verstorbene Wittve Mariane Kuntische der dortigen Armen-Kasse 10

Rtl.; der verstorbene Rittmeister a. D. und Rittergutsbes. v. Koferscheidt auf Deutschheine den dortigen armen Wittwen und Waisen 400 Rtl. oder 12 Rtl. jährl. Rente; die in Breslau verstorbene Kreisrath-Wittve Barthel geb. Pfohl dem Hospital für alle hilflose Dienftboten hieselbst 300 Rtl., den hiesigen drei evangel. Kinder-Hospitalen 300 Rtl., dem Knaben-Hospital in der Neustadt außerdem 200 Rtl., dem Hospital zu 11000 Jungfrauen, zum heil. Geist und zu St. Bernhadin zusammen 450 Rtl., den hiesigen Kinder-Bewahranstalten 200 Rtl., den hiesigen Stadt-Armen zur Vertheilung 10 Rtl., dem Taubstummen-Institut hieselbst 100 Rtl., dem Blinden-Institut hieselbst 300 Rtl., den Armen zu Wöschwitz 50 Rtl., den armen Schulkindern daseibst 400 Rtl.; die verehel. Kreisrath-Wittve Walter verewittwet gewes. Eschachmann geb. v. Koschembahr in Breslau für arme Schulkinder in Neumarkt 500 Rtl.; der Pfarr-Administrator Langer zu Stein-Seiffersdorf, Schweidnitzer Kr., der dortigen kath. Schule auf Schulbedürfnisse 48 Rtl. überwiesen und für den Fall seines Todes derselben Schule zu gleichem Zweck 43 Rtl. vermacht; der in Reichenbach verstorbene Lehngutsbesitzer Schöps der dortigen Armen-Kasse 5 Rtl.

Liegnitz, 10. Mai. Des Königs Majestät haben dem Schulzen und Erbscholtzei-Besitzer Dehmel zu Rittlitztreben, Bunzlauer Kreises, aus Veranlassung seines am 21. d. M. gefeierten fünfzigjährigen Amtsjubiläums, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Glogau wurde der Oberlandesgerichts-Auktuator Heinze zum Referendarius befördert. Der Oberlandesgerichts-Auktuator Scheffler ist an das Oberlandesgericht zu Breslau und der Oberlandesgerichts-Äffessor Matthäi in gleicher Eigenschaft an das Oberlandesgericht zu Posen versetzt worden.

Breslau, 13. Mai. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 8 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren wieder um 1 Zoll gestiegen.

Mannigfaltiges.

(Explosion der Bösen Wetter zu Mons Bierzig Todte. Dreiundzwanzig Verbrannte oder Verstümmelte.) Eine schreckliche Katastrophe, sagt der „Commerce belge“, hat am 5. Mai um 11 Uhr Morgens Statt gehabt. Um diese Stunde gewahrten die in der Grube von En-Vas, der anonymen Gesellschaft der Kohlenwerke du Nord du Bois de Bouffu gehörend, im Tageshacht arbeitenden Bergknappen einen dicken aus dem Schacht kommenden Rauch, welcher ihnen aufstieg, da sie keine aus der Tiefe kommende Explosion gehört hatten. Sie berieten sich, den Hrn. Plumet, Direktor der Arbeiten, so wie den Herren Boissau, Direktor der Gesellschaft, hievon zu benachrichtigen. Um 1/2 12 Uhr kamen die beiden Direktoren nebst mehreren Angestellten an Ort und Stelle an. Ungeachtet der Gefahr, welche ein Hinabsteigen in die Grube in diesem Augenblicke darbot, stieg Hr. Plumet, in Begleitung des Chefs Carpentier und dessen Sohnes, in die Tiefe hinab. Dort angekommen, bot sich ihren Augen ein schreckliches Schauspiel dar. In mehreren Stollen lagen eine Menge mehr oder weniger Verbrannter oder Verstümmelter aber noch lebender Arbeiter, dann eine größere Anzahl, welche kein Lebenszeichen mehr gab. Es unterlag keinem Zweifel, daß eine Explosion der Bösen Wetter Statt gehabt hatte. Nur die Ursache, welche das Gas entzündet hatte, blieb zu erfahren. Man erfuhr bald, daß ein Knappe, ungeachtet des erhaltenen förmlichen Verbots, eine Miene gesprengt hatte, welche Unklugheit die Ursache der Katastrophe war. Die Explosion war so groß, daß sie alle auf den andern Punkten beschäftigten Arbeiter vertrieben hatte. 94 Arbeiter waren in die Grube gestiegen; 27 stiegen unversehrt aus derselben, 23 wurden mehr oder minder verstümmelt ans Licht gebracht, unter diesen letzteren starben bald 2 ungeachtet aller ihnen zu Theil gewordenen Pflege. 34 wurden todt gefunden. Was die 10 übrigen betrifft, so hat man die Gewissheit, daß 5 unter den Trümmern begraben liegen. Die übrigen 5 sind ohne Zweifel in ihre Wohnung zurückgekehrt. Der Arbeiter, welcher die unfreiwillige Ursache dieses Unglücks war, hat zuerst unversehrt das Licht wieder gesehen. Der an dem Kohlenwerke angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

Der Prinz Waldemar von Preußen war am 14. März in Benares angekommen und wollte am 18. die Reise nach Allahabad fortsetzen. Das Lager des Prinzen hatte am 15. durch einen heftigen Orkan einige Beschädigung erlitten, und der Prinz war, als er vor dem Sturm Schutz suchte, vom Pferde gestürzt, scheint sich aber nicht beschädigt zu haben. — (Preßburg.) Vor einiger Zeit fand hier die Ausführung eines fanatischen Geistlichen, allgemein der Rosenkranz-pater genannt, statt. Derselbe hatte mystisch-religiöse Conventikel aller Art gebildet und namentlich auf das schwachgläubige Frauengeschlecht mächtig einzuwirken gewußt. Man erzählt sich im Pu-

blikum mit großer Bestimmtheit, mehre Frauen und Mädchen hätten sich in seine Wohnung begeben, um angeblicherweise blutschwiegend gemacht zu werden. Er habe sie hierauf mittelst eines eigenen Tranks in tiefen Schlaf versenkt, und was nun weiter vorgekommen, sei mit dem Schleier undurchbringlichen Geheimnisses bedeckt. Diese Umtriebe erregten in unserer friedlichen Stadt allgemeines Aufsehen; man betrachtete den Pater als einen verkappten Sendling der Jesuiten / die vor der Hand durch reichstäglichen Ausspruch von uns fern gebannt sind. Man erschöpfte sich in mannigfachen Combinationen über die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit der circulirenden Gerüchte, bis endlich das Verschwinden des Paters die öffentliche Neugierde zum höchsten Punkte trieb. Dem Vernahmen nach ist er aus Böhmen — entsprungen, wie der boshafteste Volkswig sagt, und soll nun nach Budweis zurückbefördert werden. Andern Nachrichten zufolge habe ihn die hiesige Stadthauptmannschaft, die überhaupt unter der energischen Leitung des Hrn. v. Vesera eine Fülle von Thätigkeit entwickelt, der geistlichen Behörde übergeben, und er sei von dieser nach Tynau geschafft worden, woselbst ein bischöflicher Sitz sich befindet, und ihm eine geeignete Besserungsstätte angewiesen werden möchte. (D. A. Z.)

(Berichtigung.) In dem Briefe des Bischofs van Dommel (Ztg. Nr. 107, Seite 990, Spalte 1) haben sich mehrere Druckfehler eingeschlichen: Zl. 3 l. en st. eu; Zl. 4 laiques st. laiques; Zl. 6 curés st. curés; Zl. 9 ne st. un.

Actien = Markt.

Breslau, 13. Mai. Bei geringem Geschäft in Eisenbahn-Aktien erfuhren die Course keine merkliche Preisveränderung. Oberschl. Lit. A 4% p. C. 118 Br. Prior. 103 Br. bito Lit. B 4% p. C. 111 1/2 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 117 1/2 bez. bito dito Prior. 102 Br. Rhein. Prior. Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 107 1/2 Br. Ost-Rheinische Zuf.-Sch. p. C. 107 1/2 Gld. Niederschl.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 108 2/3 Br. Sächs.-Schl. Zuf.-Sch. p. C. 111 1/2 Gld. Meisse-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 103 Br. Kratau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 105 1/2 Gld. Wilhelmshafen Zuf.-Sch. p. C. 111 Br. Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 115 Br. Thüringische Zuf.-Sch. p. C. 110 1/2 Br. Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 101 u. 101 1/2 bez.

Redaktion: E. v. Waerst und H. Barth. Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Ein aus Breslau datirter Correspondenz-Artikel der Berliner Spener'schen Zeitung, welcher die Wahl eines General-Landschafts-Representanten bespricht und auch in die Breslauer Zeitung vom 10ten d. M. übernommen ist, erheischt folgende Berichtigung:

- 1) Das Fortbestehen des landschaftlichen Kredit-Instituts ist nicht in Frage gestellt gewesen;
2) die erledigte Repräsentantenstelle wird nicht durch einen Wahlakt sämmtlicher kreditverbundener Rittergutsbesitzer, sondern nur derer des Glogau-Saganer, des Liegnitz-Wohlauer und des Görlitzer Landschafts-Systems besetzt;
3) die General-Landschafts-Direktion besteht nicht blos aus drei, sondern einschließlic des zu berufenden, aus fünf Mitgliedern; die beiden gegenwärtig im Amte stehenden General-Landschafts-Representanten bekennen sich zum evangelischen Glauben.

So viel über das Thatsächliche. Die unschwer zu erkennende Intention des Verfassers richtet sich in den Augen aller Wohlbedenkenden von selbst.

Breslau, den 13. Mai 1845. Schlessische General-Landschafts-Direktion. Fürst Hatzfeldt. Graf Pückler. v. Nimptsch.

Bekanntmachung. Wegen der Vorarbeiten für die Zahlung der an Johanni c. fälligen Zinsen, können in der Zeit vom 1. bis 30. Juni c. von der Spaarkasse keine Einlagen angenommen und keine Rückzahlungen geleistet werden. Die Einzahlung derjenigen Einlagen, welche vom 1. Juli c. ab Zinsen tragen sollen, muß daher bis zum 1. Juni c. erfolgen. Die anderweitigen Geschäfte der Spaarkasse werden dagegen ununterbrochen betrieben. Breslau, den 8. Mai 1845. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Besorgung der Einzahlung von 10 % auf sächsisch-schlesische (Dresden-Görliger) Eisenbahn-Aktien übernimmt bis incl. den 25ten d. M. gegen billige Provision: Adolph Goldschmidt.

Echte Dranienburger Soda-Seife offerirt a 1/4 Sgr. pro Pfd., bei Partien billiger, F. M. Krieger, Junkernstr. 6.

Bei Ludwig Hold in Berlin ist soeben erschienen und in Breslau bei A. Schulz u. Comp. Altbäuser-Strasse Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche zu haben: Woher und wohin? Zur Verständigung über jüdische Reformbestrebungen, von Dr. D. Cassel. gr. 8. geh. 10 Sgr. Diese Schrift, welche von einem nicht minder durch seinen Freimuth als seine Gelehrsamkeit bekannten Theologen herrührt, zeichnet sich besonders durch eine scharfe Auffassung der Zustände, klare Darstellung und warme Liebe zum achten Judenthum aus. Man gelangt durch dieselbe zu überarrendenden Aufschlüssen über die angeregten Reformbewegungen im gegenwärtigen Judenthum.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Gaar und Zimmermann.“ Komische Oper in 3 Aufzügen, Musik von A. Vorling.
Donnerstag, zum 5ten Male: „Das Urbild des Tartuffe.“ Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Carl Gutzkow. Molière, Herr Emil Devrient, vom königlichen Hof-Theater in Dresden, als 1ste Gastrolle.
Marie Mohrsky, Joseph Graniger, empfehlen sich als Verlobte.
Weutben, den 11. Mai 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 6. Mai d. J. zu Berlin erfolgte eheliche Verbindung beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Ferdinand Suhrauer,
Antonie Suhrauer, geb. Krippenstapel.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Moriz Friede,
Constanze Friede,
geb. Kirischke.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, von einem gesunden Knaben, zeigt ergebenst an:
v. Schrötter, Justiz-Direktor.
Hermesdorf u. R., den 11. Mai 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag halb 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Riedel, von einem munteren Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Neumarkt, den 12. Mai 1845.
C. L. Steinberg.

Todes-Anzeige.

Gestern früh verschied nach kurzer Krankheit die verwittwete Ober-Bürgermeister, Freiin von Kospoth, im Alter von 71 Jahren. Dies zeigen tief betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 11. Mai 1845.

F. z. O. Z. 16. V. 6. R. □ III.

Von heute an wohne ich bei dem Kaufmann Herrn F. A. Held, Dhlauer Str. Nr. 9, 2te Etage.
F. Mahl.

Im Liebig'schen Garten

heute, Mittwoch den 14. Mai:

Großes Konzert,

ausgeführt von der von mir neu gebildeten und gut eingeübten Musikgesellschaft. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.
Indem ich ein hochgeehrtes Publikum hiermit erbitte einzuwenden, gebe ich zugleich die Versicherung, daß ich mich stets bemühen werde, die neuesten Placen zur Ausführung zu bringen.
Kettlich, vormaliger Musikdiregent der sog. Steyermärkischen Musikgesellschaft.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

heute, Mittwoch den 14. Mai:

Großes Nachmittags-Konzert

der Steyermärkischen Musikgesellschaft. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

So eben ist angekommen und zu haben bei J. Urb. Kern, Junferstr. Nr. 7 u. bei Liebermann in Brieg:
Stricker, Dr. W., die Verbreitung des deutschen Volks über die Erde. 8. 25 Sgr. G. Mayer in Leipzig.

Wasserburg, A., Wechselrecht nach dem französischen Handelsgesetzbuche zum Selbstunterricht für Nicht-Juristen nach Vocré, als Leitfaden. 8. 22 1/2 Sgr. Wirth in Mainz.

H. v. D., die Nothwendigkeit großer deutscher Kolonien und Kriegsflootten. 8. 15 Sgr. Wigand in Leipzig.

Strack, R., des Volkes Noth und Rettung, oder: Die Mäßigkeitsvereine nach ihrer Nothwendigkeit und ihren segensreichen Wirkungen, geschichtlich dargestellt f. d. Volk und seine Freunde. 12. 8 Sgr. Winternagel in Friedberg a/W.

Humboldt, Alex. v., Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. I. Band. 2 Bde. 20 Sgr. Gotta in Stuttgart.

Hausmann J., der moderne Pantheismus als Religion, in seinen jüngsten Manifestationen vom Standpunkt des christl. Theismus beurtheilt. 8. 5 Sgr. Liesching in Stuttgart.

Wohlfart, P. L., der Abfall von Rom unter preuß. Gesez. 3 Sgr. Stühr in Potsdam.

Zu Johanni 1845 sind mehrere Hauslehrerstellen auf dem Lande, unweit Posen, offen. Diejenigen Herren Studirenden, welche darauf reflektiren, wollen sich in der Zupanski'schen Buchhandlung in Posen melden. Es wird aber gebeten, daß jeder sich meldende Herr bei der Angabe etwaiger Bedingungen, die Gegenstände, in denen er unterrichten will, genau bezeichne.

Ein Lehrling zur Silberarbeit findet Platz, auch wenn er nicht Lehrgeld zahlt, Salzgasse 1.

Freiwilliger Verkauf.

Das im Lübener Kreise belegene Rittergut Jauschwie, gerichtlich geschätzt auf 20361 Rthl. 8 Sgr., soll auf Antrag der Besitzer Carl Friedrich Arnob'schen Erben im Termin den 18. Juni 1845 Vormittags um 11 Uhr auf dem hiesigen Ober-Landes-Gerichte vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Hugo freiwillig subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. In den letzteren ist insbesondere bestimmt:
Jeder Bieter muß 2000 Rthl. Kaution baar oder in kursirenden Staatspapieren niederlegen und ist mit dieser Kaution so lange an sein Gebot gebunden, bis der Zuschlag erteilt wird, wozu eine 14tägige Frist vorbehalten ist.

Breslau, den 21. April 1845.
Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 7. Dezember 1844 gestorbenen Kaufmann Ignaz Stöbisch wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137. seq. Titel 17. Thl. I. des A. L. R. hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 21. April 1845.
Königl. Vormundschafts-Gericht.

Freiwillige Subhastation.

Die sub Nr. 8 zu Heidau belegene, zufolge der in der Kanzlei des unterzeichneten Richters hieselbst, nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen einzusehenden Taxe, auf 2349 Rthl. 14 Sgr. 2 Pf. gerichtlich abgeschätzte Wassermühle, soll auf

den 18. Juni c. Vorm. 10 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Bielau verkauft werden.
Reisse, den 21. Februar 1845.
Gerichts-Amt der Herrschaft Bielau.
Gabriel.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Herr Lieutenant v. Thun auf Gardawig, hiesigen Kreises, beabsichtigt an dem bei Mosisch belegenen Teiche, die von dem früheren Besitzer Wittek Wiczorek erkaufte Mahl- und Brettmühle in einen Hochofen, der durch Wasserkraft getrieben wird, umzubauen, ohne den Wasserlauf zu verändern. Indem ich dies Vorhaben in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle Diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hiermit auf, ihre diesfälligen Reklamationen innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist spätestens bis zum 7. Juni d. J. bei mir anzumelden, widrigenfalls auf später eingehende Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.
Pleiß, den 7. April 1845.
Der Königl. Landrath Hippel.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, kömmt in Nr. 1 an der Matthiasgasse, das zum Nachlaß des Kunst- und Brunnenmeisters Fischer gehörige

Werkzeug

zur Auktion.
Breslau, den 12. Mai 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 50 Flaschen Hochheimer Dom-Dechant, 50 Fl. Champagner, 1 Kiste Seife, 1 Faß Caroliner Reis, 1 Faß Farin, 2 Kisten Nudeln, einige Möbeln, Betten und Kleidungsstücke, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 13. Mai 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

In der kgl. Kommandantur zu Glatz soll: Montag den 26. Mai c. und die folgenden Tage in den Nachmittagsstunden von 2 bis 6 Uhr,

der Mobilien-Nachlaß Sr. Excellenz des verewigten General-Lieutenant von Wigleben, zum Theil aus Mahagoni bestehende Meublement, als: Spiegel, Sopha, Tische, Rohrstühle, Schränke, Kommoden, Bettstellen, Betten, Glas, Porzellan, Betten, Bücher, Landkarten, ein Reitfattel mit Zubehör, zwei Pferdegeschire u. c. gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst einlade, daß die Bücher und Landkarten Mittwoch in den Nachmittags-Stunden zur Versteigerung kommen.
Glatz, den 12. Mai 1845.
Heller, Auktions-Kommissarius.

Freitag den 16. d. Mts. findet in meinem Garten „Großes Militair-Horn-Concert“, nach Ankunft der Mittag-Dampfzüge bis zur Abfahrt der Abend-Dampfzüge statt. Bei ungünstigem Wetter ist dasselbe in dem neu eingerichteten Saale; wozu ich ergebenst einlade.
Wittmann,
Casetier in Stephansdorf bei Neumarkt.

Die Wohnung des Herrn v. A. ist zu erfahren Schweidnitzerstr. Nr. 50 im Gewölbe.

Schaffherren, Tyroler Viehlocken und Thür- und Fenster-Beschläge empfiehlt zu genigter Abnahme:
T. J. Urban, Ring Nr. 58.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die theils bis zum 15. August, theils bis zum 15. Oktober d. J. erforderliche Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Uniformstücken für die Betriebsbeamten auf der Breslau-Bunzlauer Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Submissions-Bedingungen, Bedarfs-Nachweisungen, Tuch- und sonstige Proben sind in unserem Bureau, Leipzigerstraße Nr. 61 hieselbst, und beim Betriebs-Materialien-Inspektor von Glümer zu Breslau einzusehen, auch können an beiden Stellen gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen und Bedarfs-Nachweisungen in Empfang genommen werden. Submissionen zur Uebernahme der Lieferung müssen mit der Aufschrift:

„Offerte zur Lieferung von Uniformstücken“

bis zur Mittagsstunde des 23. d. M. portofrei bei uns, Leipzigerstraße Nr. 61, eingereicht werden. Später eingehende Submissionen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Die sich Meldenden bleiben 14 Tage nach dem 23. d. M. an ihre Offerten gebunden.
Berlin, den 9. Mai 1845.

Die Direktion

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. Nr. 20 und Oppeln, Ring Nr. 10, so wie bei J. F. Ziegler in Brieg ist zu haben:

Beatson, A., Neues Ackerbau-System ohne Dünger, Pflug und Brache. Ins Deutsche überfetzt von G. H. Haumann. 15 Sgr.

Celnart, C., die Kunst den Boden auf Feldern, Wiesen und in Gärten fruchtbar zu machen, seine Tragbarkeit und Ergiebigkeit zu erhöhen und zu vermehren. Eine gekrönte Preischrift. Nebst einer neu erfundenen Aufbewahrungsart des Getreides ohne Silo's von A. Delacroix. A. d. Franz. von G. H. Haumann. 1 Rthl.

Dieterichs, J. F. C., Neuestes Vieharzneibuch, oder Anweisung wie der Landmann und Viehbefizer die Krankheiten der Haushiere verhüten, erkennen und heilen, so wie die Zucht und Wartung derselben leiten soll. 2te Aufl. 20 Sgr.

Handbuch der praktischen Pferdekennntniß, oder: Beurtheilung des Pferdes, seinem gesunden und fehlerhaften Baue nach, mit Angabe der Kennzeichen. Mit erläuternden Abbildungen. 1 Rthl. 15 Sgr.

Duncan, J., die Surkentreiberei im Großen, als sicheres Mittel zu bedeutendem Selberwerb. A. d. Engl. 10 Sgr.

Gaus, H., die Traubenkultur an freistehenden Mauern. Mit 9 in Holz geschnittenen Abbildungen. 2 1/2 Sgr.

Serftenberg, H. v., Tafeln zur Berechnung der Baustämme, der Blöcke, Klöcher, und vierkantig beschlagenen Hölzer, nach dem Kubikfuß, so wie der Bretter, Bohlen und Fourniere nach dem Quadratfuß. Für Staats-, Forst-, Landwirthe u. c. 25 Sgr.

Jotemps, Vicomte Perrault de, praktische Anleitung zur Ergänzung der veredelten und der feinsten Schafwolle. 20 Sgr.

Dieterichs, J. F. C., die Hufbeschlagkunst, oder Anleitung sowohl die gesunden als auch fehlerhaften Hufe der Pferde zweckmäßig zu behandeln und zu beschlagen. 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.

Haumann, G. H., die Schafzucht in ihrem ganzen Umfange. Ein Hand- und Hilfsbuch für Besitzer größerer und kleinerer Schäfereien. 2 Rthl.

Landwirth, der, in seinen amtlichen Verrichtungen, oder Darstellung der gewöhnlichen Oekonomie-Geschäfte in ihrer monatlichen Reihenfolge. 3te Aufl. 25 Sgr.

Vieberkahn, B. V., der Wiesen- und Futterbau, oder praktisches Lehrbuch der Wiesenkultur in ihrem ganzen Umfange und nach ihrem möglichst hohen Ertrage. Mit 8 Steinbrücken. 1 Rthl. 15 Sgr.

Bei A. Hoffmann in Striegau ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp., in Brieg bei Ziegler:

Die Aufsatzübungen in der Volksschule

von den untersten bis obersten Stufen, begründet auf die Uebungen im Anschauen, Denken und Reden und in Verbindung mit denselben.

Ein Leitfaden und reichhaltiges Materialienbuch

für die Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke, enthaltend: mehrere hundert ausgeführter Musterbeispiele von Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Abhandlungen, Briefen; nebst Entwürfen und Aufgaben von

Wilhelm Gollnisch.

8. 2te Auflage. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Ueber die Brauchbarkeit dieses nützlichen Hilfsbuches für Lehrer bemerke ich nur, daß binnen Jahresfrist eine starke Auflage vergriffen wurde, auch erfreute sich dasselbe in mehreren öffentlichen Organen einer sehr günstigen Recension.

Im Verlags-Magazin in Leipzig und Pesti erschien so eben und ist vorrätzig bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln, sowie bei J. F. Ziegler in Brieg:

Landwirthschaft für Frauen.

Der Geflügelhof, die Schweizelei, das Milchwesen und die Zucht und Benützung der Schweine. Nach dem Englischen für Deutschland bearbeitet von M. Beyer.

Mit 16 Holzschnitten. 8. Geh. 1 Rthl. 10 Sgr.

Zur 4. Klasse 91. Lotterie sind die 1 1/2 Loose sub Nr. 9693 1/2 B und 14845 verloren gegangen, vor dessen Anlauf hiermit gewarnt wird.
Jos. Holschan.

Ein laudemialfreies Rustikal-Gut bei Breslau, mit 183 Morg. Weizenboden 1r Klasse, Wiesen, Garten, Holz, logeablen Wohnhause, guten Wirthschaftsgebäuden, 6 Pferden, 16 Stück Hornvieh u. c., habe ich sofort billig, für 11,000 Rthl. zu verkaufen.
Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Die Fracht von hier nach Breslau war im Laufe der vorigen Woche 6 1/2 Rthl. per Last für Stückgut 6 „ „ Hölzer.
Stettin, den 11. Mai 1845.
C. G. Etzler,
vereid. Makler f. d. Strom-Schiffahrt.

Forst-Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann, welcher sich dem Forstwesen widmen will, findet gegen eine jährliche Pension von 120 Rthl. theoretischen und praktischen Unterricht in diesem Fach, sowohl als auch in der Feldmekunst. Nähere Auskunft wird Kaufmann Wittel in Breslau, Elsbethstraße Nr. 13, zu ertheilen die Güte haben.

Dhlauer Vorstadt, Margarethenstr. Nr. 3 sind zu Johanni Wohnungen zu vermieten, welche sich auch zu Tischler-Werkstätten eignen; das Nähere täglich Morgens 7 bis 8 Uhr Albrechtsstr. Nr. 55.

Gefunden
wurde am heiligen Pfingsttage ein Regenschirm in der hiesigen Domkirche; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in Empfang nehmen Neuenweltgasse Nr. 35, 2 St.

Ein Pferdebestall für ein Pferd ist zu vermieten Altbückerstraße Nr. 41.

Angelommene frische, gute Gebirgs-Butter ist wiederum zu haben Bischofsstraße Nr. 12 bei Schuppe.

Rosenthalerstraße Nr. 6 steht ein Duzend Garten-Stühle zum Verkauf.

Frische Büchlinge, Speck-Kale, Glanben und geräucherter Heringe offerirt:
A. Neiff,
Altbückerstraße Nr. 50.

Wohnungs-Anzeige.
Ein freundliches Quartier im 1ten Stock von 4 Stuben, heller Küche und Beigelaß, nebst Benützung des Gartens, ist zu vermieten und zu Johanni zu beziehen vor dem Sandthor, Hinterbleiche Nr. 4, hinter der Clarenmühle.

Albrechtsstraße Nr. 48 ist der zweite Stock zu vermieten; das Nähere ertheilt der Buchbindermeister Hr. Lange daselbst.

Reisegelegenheit nach Frankfurt und Berlin ist alle Sonntage und Dinstage zu erkragen Neufeststraße im rothen Hause, bei H. Goldschmid aus Glogau.

# Allgemeine Preussische Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Die Allgemeine Preussische Alter-Versorgungs-Gesellschaft zeichnet sich durch ihre Prinzipien vor allen bisher in Deutschland bestehenden Renten-Versicherungs-, Capital-Versicherungs-Anstalten, Leibrenten-Verträgen und Wittwen-Kassen dadurch aus, daß sie:

- 1) die von gewissen Lebensaltern an zu beziehenden Pensionen im voraus **garantirt**;
- 2) die dazu erforderlichen Einlagen durch ein **Sparkasten-System** selbst durch die kleinsten Terminalzahlungen ganz nach Kräften und Belieben des Mitgliedes bilden läßt, und wenn ein Mitglied entweder gar nicht, oder nur zum Theil zum Genuß der Pension gelangt, die baar gemachten Einlagen resp. ganz oder nach Abzug der erhaltenen Pensionen den Erben zurückgewährt.

Die hohen Ministerien haben es zur Aufgabe gemacht, die mögliche Durchführung dieser Prinzipien selbst in dem Falle zu beweisen, wenn die Teilnehmer dieser Gesellschaft durch ein **so-geneigtes** Leben ein verhältnismäßig viel höheres Alter als gewöhnlich erreichen, und durch eigene dafür angefertigte Berechnungen anerkannt, daß selbst bei außerordentlichen Ereignissen die keiner Vorausberechnung unterliegen können, und bei der längsten Lebensdauer der Menschen (so daß z. B. von je 10,000 zugleich Lebenden 1479 das 75ste Lebensjahr erreichen), die Erfüllung der gegen die Mitglieder übernommenen Verpflichtungen möglich gemacht wird.

Da nun die Prinzipien unserer Anstalt sich um so segensreicher bewähren müssen, je umfangreicher die Theilnahme an derselben sein wird, so hat Se. Majestät der König eine allgemeine Verbreitung derselben über den Preussischen Staat zu genehmigen geruht, und wir sehen jetzt einer großen Theilnahme aller Derer entgegen, welche wegen der Interessen für die Gegenwart die Sorge für ihre Zukunft nicht ganz vergessen wollen.

Nicht weniger empfehlen wir auch unsere Anstalt bereits älteren Personen, welche dadurch, daß sie ihr Vermögen unserer Anstalt anvertrauen, in den Besitz einer oft doppelt sich verinteressirenden Rente gelangen können, als ihnen ihre Kapitalien zu rentiren im Stande sind.

Statuten und Anmelde-Formulare werden jederzeit in unserem Bureau, **Dhlauerstraße Nr. 43**, und bei unsern sämtlichen Agenten unentgeltlich ertheilt.

Für die Solidität der Verwaltung bürgt ein von der Königlichen Regierung zu Breslau bestellter königlicher Kommissarius und ein Curatorium aus 17 Personen. Zu den bereits unterm 3. d. M. angemeldeten Spezial-Agenten Schlesiens treten noch folgende hinzu:

In Freistadt Herr Kaufmann Ew. Jul. Franke.

" Glas " " " H. Herz.

" Gubrau " " " E. G. Schneider.

" Haynau " " " Theodor Slogner.

" Hirschberg " " " Friedr. Lampert.

Breslau, den 13. Mai 1845.

In Nimpsch Herr Kaufmann Ferdinand Kattner.

" Dhlau " " " E. W. Grundmann.

" Schweidnitz " " " A. E. Seeliger.

" Warmbrunn " " " E. W. Richter.

" Wohlau " " " E. Wolfmann.

## Das Direktorium der Allgemeinen Preussischen Alter-Versorgungs-Gesellschaft.

Die vierte Einzahlung von:

# 10% auf sächs.-schlesische (Dresdner-Görlitz) Interims-Aktien

besorgen gegen billige Provision bis inclusive den 25ten d. M. Breslau, den 8. Mai 1845.

Gebrüder Guttentag.

### Einer gütigen Beachtung

empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Tuchen in den modernsten Farben, **Buckskins, Elastiques, halbwollenen Stoffen** zu Röcken und Beinkleidern, in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. **Joh. Ed. Herrmann, Elisabeth-Str. Nr. 3.**

## Maitrank

von vorzüglicher Güte, die Flasche zu 15, das Glas zu 3 Sgr., ist täglich frisch zu haben bei

**Wag Wiedermann,**  
am Ringe, in der goldnen Krone,  
im ersten Stock.

### Frischen

**geräuch. Rhein-Lachs,**  
**geräuch. Silber-Lachs,**  
**geräuch. Elbing. Lachs**  
und

**marin. Elbing. Lachs**  
empfang gestern eine neue Zufuhr und empfiehlt auffallend billig:

**C. J. Bourgarde,**  
Dhlauerstraße Nr. 15.

### Frische geräucherte

## Silber-Lachse

empfang gestern und empfiehlt in ganzen Seiten sehr billig:

## Carl Straka,

Albrechtsstraße Nr. 39, d. l. Bank gegenüber.

### Zu verkaufen

sind zwei jährige Schimmelstuten, erprobte Wagenpferde, Ring Nr. 47, im 2ten Hofe.

## Waldwollen-

Schlafdecken, Schlummelkissen, Damen-Unterrocke, Matrasen und Keilkissen, werden zur geeigneten Abnahme empfohlen in der Niederlage Elisabethstraße Nr. 11, bei

**A. L. Stempel.**

In dem Hause Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c. ist eine große herrschaftliche Wohnung im dritten Stockwerke zu vermieten. Das Nähere ist in der Kanzlei des Justiz-Commissarius **Fischer**, Ring Nr. 20, zu erfahren.

## Dampf-Kaffee,

von anerkannt feinem und kräftigen Geschmack, empfiehlt täglich frisch gebrannt das Pfund zu 9 und 10 Sgr.:

**Robert Scholtz,**

am Buttermarkt, im goldnen Krebs.

Alle Arten Tischarbeiten, so wie auch das Ausbessern und Poliren der Möbeln werden prompt und billig gemacht: Garten-Strasse Nr. 21, im Gartenhause.

Egyptisches Stauden-Sommer-Korn, zur Einsaat im Mai ist preismäßig zu haben im Comptoir, Ring Nr. 10 und 11, erste Etage.

Dhlauer Straße Nr. 44 ist eine Wohnung von 8 Piecen nebst Küche und Beigelaß von Michaeli d. J. ab zu vermieten; Näheres im Comtoir 2 Stiegen hoch.

Ein sehr schönes Quartier ist billig zu vermieten **Klosterstraße Nr. 49.**

### Zu verkaufen

ist eine in einer belebten Stadt Ober-Schlesiens gelegene Besitzung, unweit der Eisenbahn, bestehend in einem massiven Wohnhause mit 7 Stuben, zwei Kabinetts, zwei Küchen, großen Kellern und Schüttböden, nebst Stallung für 12 Pferde, die erforderlichen Wagen- und Holzremisen und 150 Morgen Acker und Wiesen, nebst sämtlichen Beständen, wie Alles steht und liegt, für den festen Preis von 8600 Rthl., mit einer Anzahlung von 4600 Rthl. Sämtliche Gebäude sind massiv, im besten Bauzustande und mit doppeltem Flachwerk gedeckt. Das lebendige und tolle Inventarium ist von bedeutendem Umfange. Ernstliche und zahlbare Kauflustige erfahren das Nähere in dem Agentur- und Commissions-Comptoir des **Carl Siegiemund Gabriell** in Breslau, Carlstraße Nr. 1.

### Wohnungs-Gesuch.

Wenn Jemand zu **Johanni c.** auf einer belebten Straße 1 Stube und Kabinet oder 2 Stuben, unmöblirt, eine oder zwei Treppen hoch, entweder beide oder eine vornheraus, an einen prompt zahlenden Miether zu vermieten wünscht, der melde sich **Carlstr. Nr. 20**, zwei Treppen hoch.

Von **Johanni d. J.** beginne ich mit meinem Sohne (17 Jahre alt) einen praktischen Lehr-Cursus in der Oekonomie und bezüglichem Rechnungsfache. Wünschend demselben einen feinen Alter und Bildung mindestens gleichstehenden Mitschüler zur Seite zu stellen, bitte ich hierauf Respektirende sich gefälligst direkt an mich zu wenden.

Leßendorf bei Neufals a/D.

## v. Lehsten-Dingelstedt,

Besitzer mehrerer Güter.

### Zu Schweizerhause.

Heute und morgen großes

### Nachmittag-Concert

der **Breslauer Musikgesellschaft** unter Leitung ihres Direktors **Hrn. Jacoby Alexander.** — Bei ungünstiger Witterung im Saal.

### Güter-Verkauf.

Vielseitige Aufträge setzen mich in den Stand, Rittergüter von beliebiger Größe, in allen Theilen Schlesiens gelegen, zu civilen Preisen und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf nachzuweisen, wovon ich hiermit ergebenst Anzeige mache, und zugleich auch diejenigen Herrschaften, welche geneigt sind, ihre Güter zu verkaufen, ersuche, mich unter Uebersendung der erforderlichen Uebersichten mit den näheren Verkaufsbedingungen bekannt machen zu wollen. **Carl Siegiemund Gabriell**, Güter-Negotiant in Breslau, Carlstr. Nr. 1.

Während des Wollmarkts sind Ring Nr. 9, drei Stiegen, 2 möblirte Stuben nebst Alkove zu vermieten.

## Zum Wollmarkt

sind **Blücherplatz Nr. 18** zwei schön möblirte Zimmer nebst Kabinet billig zu vermieten.

Auf dem **Dominiu Baumgarten** bei Dhlau wird zu **Johanni d. J.** ein **Wirtschafts-schreiberposten** vacant, wozu sich qualifizierte Subjekte in frankirten Briefen melden können.

## Verlorene Brosche.

Eine goldene Brosche mit eingravirten Blumen, mit Ketten und Bommeln, ist Montag den 12ten d. Nachmittags verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten sie gegen eine angemessene Belohnung **Lauenzienstraße Nr. 31 b.** im Cometen zurückzugeben.

Eine ganz fein möblirte Stube nebst Kabinet ist zum **Wollmarkte** zu vermieten. Das Nähere **Altstädterstraße Nr. 41.**

Herrenstiefeln und Schuhe verkaufe billig: **Erner, Weißgerbergasse Nr. 50, 1 Tr.**

Altes Bauholz, Sandsteine und Bruchziegel, sollen **Donnerstag den 15. Mai c. a. Nachm. 2 Uhr** in dem **Malzhofe Hummerei Nr. 24** an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

### Angelommene Fremde.

Den 21. Mai. Hotel zur goldnen Gans: **Fr. Bar. v. Kopp** a. **Krayn.** **Fr. Gutsb. Messerschmidt** a. **Weissensteine.** **H. Kauf.** **Reuburger** a. **Marklissa,** **Hagen** aus **Nachen,** **Friedländer** aus **Berlin.** — Hotel zum weißen Adler: **Fr. Prinz Biron** von **Curland** a. **Wartenberg.** **Fr. Gutsb. Bachmann** a. **Urbendo.** **Fr. Oekonomieinspektor Weigt** a. **Wiesewig.** **H. Kauf.** **Friedberg** a. **Berlin,** **Lundt** a. **Krauf,** **Alexander** aus **Brüssel,** **Jäger** aus **Röln.** — Hotel zum blauen Hirsche: **Fr. Färber Kuprecht** aus **Kupferberg.** **Fr. Gutsb. Schenk** aus **Kaube-wig.** **H. Handl.** **Kommis Wende,** **Inspekt. Hopper** und **Stud. Kost** a. **Snadenfeld.** **Fr. Pastor Schlegel** a. **Piskorsine.** **Fr. Schicht-meist. Puschmann** a. **Waldburg.** **Fr. Gutsb. Geerkunst** aus **Silmenau.** **H. Oekon. von Zawadzki** und **Neigensind** aus **Kohrau.** — Hotel zu den drei Bergen: **H. Kauf.** **Neumann** a. **Silenburg,** **Mühlener** a. **Chem-nig.** **Löwenberg** a. **Berlin,** **Körner** aus **Pots-dam.** — **Deutsches Haus:** **Fr. Kaufmann Schwedt** a. **Posen.** **Fr. Justiz-Kommissarius Müller** a. **Jauer.** — Zwei goldene Löwen: **Fr. Banquier Schweizer** a. **Meisse.** **Herren Gutsb v. Schweidnitz,** **Ludwig** aus **Lublinitz.** **H. Kauf.** **Cohn** a. **Tarnowitz,** **Traube** aus **Berlin.** — **Weißes Roß:** **Fr. Rfm. Mar-kiewicz** a. **Krotoschin.** — **Weißer Storch:** **H. Kauf.** **Brud** a. **Leobschütz,** **Stutsch** aus **Lechnitz,** **Drkutsch** a. **Kalisch.** **Fr. Kaufmann Friedländer** a. **Kempen.**

Privat-Logis. Ritterplatz 8: **Fr. Gr. v. Frankenberg** a. **Bothenhof.** — **Albrechts-strasse 9:** **Fr. Kaufm. Löwe** aus **Berlin.** — **Rikolaist. 77:** **Fr. L. u. St.-Ger. R. Poppl** a. **Strehlen.** — **Dorfst. 14:** **Fr. Gymnasial-lehrer Wende** a. **Brieg.** — **Schweidnitzerst. 5:** **Fr. Gutsb. Engelmann** a. **Alcin Ulbersdorf.** **Fr. Gutsb. Suradze** a. **Tost.** **Fr. Lieuten. Reineke** a. **Frankfurt.** **Fr. Kaufm. Schmidt** a. **Friedland.** **Fr. Bergbesitzer Otte** aus **Kosel.** **Fr. Schullektor Proste** a. **Steinwig** — **Gartenst. 16:** **Fr. Lieutenant Rierich** aus **Lissa.**

## Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 13. Mai 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 <sup>11</sup> / <sub>16</sub>
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Dito	2 Mon.	149 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	6. 24 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>
Berlin	à Vista	100 <sup>1</sup> / <sub>16</sub>	—
Dito	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>16</sub>
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	113 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Louisd'or	—	—	111 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
Polnisch Courant	—	—	96 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Polnisch Papier-Geld	—	—	104 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	—	—
Effecten-Course.		Zins-fuss.	
Staats-Schuldscheine	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	100 <sup>1</sup> / <sub>16</sub>	—
Seehd.-Pr. Scheine à 50 R.	—	—	93 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Breslauer Stadt-Obligat.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	99	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	103 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>
dito dito dito	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	97 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	99 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
dito dito 500 R.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	97 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Disconto	—	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—

## Universitäts-Sternwarte.

11. Mai 1845.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.
	h.	l.	innere.	äußere.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5, 08	+ 10	0	+ 8, 0	1, 2	7° D überwölkt
Morgens 9 Uhr.	—	5, 48	+ 10	8	+ 9, 5	0, 8	11° D "
Mittags 12 Uhr.	—	5, 64	+ 11	0	+ 10, 0	2, 1	13° ND "
Nachmitt. 3 Uhr.	—	5, 90	+ 11	9	+ 11, 4	2, 1	14° ND "
Abends 9 Uhr.	—	6, 60	+ 11	0	+ 9, 0	2, 0	19° NB "

Temperatur: Minimum + 8, 0 Maximum + 11, 4 Ober + 12 0

12. Mai 1845.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.
	h.	l.	innere.	äußere.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	7, 04	+ 10	0	+ 6, 6	0, 8	16° N überwölkt
Morgens 9 Uhr.	—	7, 28	+ 10	4	+ 8, 2	1, 6	2° NB halbheiter
Mittags 12 Uhr.	—	7, 36	+ 11	3	+ 11, 2	3, 8	0° NB "
Nachmitt. 3 Uhr.	—	7, 16	+ 11	6	+ 10, 2	2, 8	5° ND große Wolken
Abends 9 Uhr.	—	7, 12	+ 11	2	+ 8, 9	1, 0	10° NB halbheiter

Temperatur: Minimum + 6, 6 Maximum + 10, 2 Ober + 11, 2

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.